

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3. Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3. Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Abonnement zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in 5 Bänden monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Abgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. exkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Subskriptionsgebühr: die 1/2 gelbte Kolonelle 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restomaten 10 Pf. Zeitungspreisliche Seite 412.

Nr. 95.

Magdeburg, Mittwoch den 24. April 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Auf zur Maiseier!

Parteigenossen! Nur eine kurze Frist trennt uns noch vom 1. Mai, dem Weltfeiertag der Arbeit. Von den Vertretern des klassenbewußten Proletariats aller Kulturstaaten wurde im Jahre 1889 zu Paris beschlossen, daß am 1. Mai eines jeden Jahres in allen Ländern, wo klassenbewußte Arbeiter wohnen, die gleichen **Arbeiterkampforderungen** erhoben und der **Achtstundentag** gefordert werden sollen. Von Jahr zu Jahr haben sich die Maidemonstrationen wichtiger gestaltet. Sie haben die Herrschenden auferregt und auf den Weg der Sozialreform gedrängt, die — so unzulänglich sie war —, in den letzten Jahren fast völlig zum Stillstand gekommen ist. Ja man hat den Arbeitern in der Arbeiterversicherung Rechte genommen, die sie Jahrzehnte lang besaßen und zum Wohle der Versicherten ausgeübt haben. Die Witwen und Waisen der Arbeiter hat man verhöhnt durch den Bruch feierlich gegebener Versprechungen.

Die Forderung nach wirklicher **Koalitionsfreiheit** wurde beantwortet mit der Drohung weiterer Einschränkung bisheriger Rechte.

Immer ernster und nachdrücklicher müssen deshalb unsere Forderungen erhoben werden.

Die Bedeutung der Maiseier ist im Laufe der Jahre immer größer geworden. Sie hat angesichts des immer größer werdenden und gefährlicher sich entwickelnden Imperialismus sich auch zu einer weltumspannenden Demonstration des Proletariats für den Weltfrieden gestaltet.

Einmütig, wie die klassenbewußte Arbeiterschaft ihre **Schutzforderungen** aufgestellt, erhebt sie am 1. Mai auch **Protest gegen das Wettrüsten**, das am Marke der Völker zehrt und den Frieden immer mehr bedroht.

Zu derselben Zeit, in der der Kampf der deutschen Bergarbeiter durch christlich-nationalen Verrat, durch Polizei, Gendarmerie und Soldaten erdrückt worden ist, arbeiteten die verbündeten Regierungen die Vorlagen aus, die vom Reichstag noch mehr Soldaten und Kriegsschiffe fordern.

Nicht allein, daß solche Forderungen das Volk von neuem belasten müssen — mehr bedeuten sie: sie veranlassen unsere Nachbarländer gleichfalls zu weiteren Rüstungen und steigern dadurch die Kriegsgefahr ins Ungemessene.

Deshalb muß gerade in diesem Jahre das deutsche Proletariat am 1. Mai besonders laut und eindrucksvoll seine Stimme erheben gegen den verbrecherischen Rüstungswahnsinn, es muß mit den Arbeitern aller andern Länder einmütig demonstrieren für den Weltfrieden.

Parteigenossinnen und Parteigenossen! Am 12. Januar d. J. haben 4 1/4 Millionen mehr als 25 Jahre alte Männer für die Sozialdemokratie ihre Stimme abgegeben. Millionen jüngerer Arbeiter und Millionen Arbeiterinnen, die nicht wahlberechtigt sind, haben nicht mitgezählt werden können — am 1. Mai können auch sie ihre Stimme erheben.

Tut alle eure Pflicht! Die würdigste Form der Maiseier ist die Arbeitsruhe. Wo die Möglichkeit derselben nicht gegeben ist, da müssen die Abend-Versammlungen besucht werden.

Sorgt dafür, daß es millionenstimmig am 1. Mai den herrschenden Klassen in die Ohren gelte:

Wir fordern den Achtstundentag!
Wir fordern bessere Arbeiterlöhne!
Wir fordern uneingeschränktes Koalitionsrecht!
Wir protestieren gegen das Wettrüsten!
Nieder mit den neuen Militär- und Marinevorlagen!
Schah der Sozialismus! Schah der Weltfriede!

Berlin, den 22. April 1912.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Von der Militärvorlage.

Es ist sehr charakteristisch, daß bei den deutschen Militärvorlagen ein sehr wichtiger Faktor sowohl von der Reichsleitung als auch von den Militärkreisen mit Still-schweigen übergangen wird. Diesen Faktor bildet die Tatsache, daß die Bevölkerungszahl Frankreichs seit 40 Jahren still steht, während jene des Reiches um 26 Millionen zugenommen hat. Daß die Wehrkraft Frankreichs der Wehrkraft des Deutschen Reiches in Wirklichkeit auch nur annähernd gleichkommt, ist unter solchen Umständen eine Unmöglichkeit. Die deutschen Chauvinisten dichten allerdings aus naheliegenden Gründen der französischen Armee eine Kriegsstärke an, die die deutsche sogar übertrifft. Sie wird z. B. auf 4 372 000 Mann angegeben, während die deutsche nur 4 350 000 Mann aufweisen soll. Die Kriegsstärke Frankreichs würde demnach elf Prozent seiner Einwohnerzahl betragen. Einen solchen Prozentsatz von kriegstauglichen Männern bringt aber selbst ein von der Kultur nur wenig belebtes Volk nur mit großer Anstrengung auf. Wenn Frankreich 11 Prozent marschieren lassen wollte, dann würden von seinen Soldaten sehr bald 2 bis 3 Prozent krank sein. Was aber den Versuch, der deutschen Armee nur eine Kriegsstärke von 4 350 000 Mann zuzuerkennen, anbelangt, so ist zu bemerken, daß man hier selbst bei einer sehr pessimistischen Berechnung der Kriegsstärke zu dem Resultat von 4 700 000 Mann gelangt. Und zwar kommen dabei nur wirklich kriegstaugliche Männer in Betracht.

Das Faktum, daß die Militärverwaltung trotz des Stillstandes der Einwohnerzahl Frankreichs und des stetigen Wachstums der Bevölkerungszahl des Reiches eine Militärvorlage der andern folgen läßt, zwingt uns zu einer kleinen Nebenbetrachtung. Frankreich zählte 1870 38 Millionen Einwohner, und trotz des Frankfurter Friedens blieb ihm ein Flächeninhalt von 536 408 Quadratkilometern. In Flächenraum ist es somit nur wenig kleiner als das Deutsche Reich, das 540 684 Quadratkilometer mißt, und wäre daher imstande, ebensoviel Menschen zu ernähren wie die Mutter Germania. Durch seine größere Fruchtbarkeit würde es das Geschäft sogar besser beforgen. Da das Deutsche Reich im Jahre 1870 40 Millionen Einwohner aufwies, so würden jetzt in Frankreich ohne die Vorliebe der Franzosen für das Zweitindereystem ungefähr 64 Millionen Menschen vorhanden sein.

Aus den vielen deutschen Militärvorlagen kann man ersehen, daß der Reichsleitung und der Militärverwaltung schon die 38 Millionen Franzosen, die jenseits der Vogesen sitzen, sehr imponieren. Ja, was sind sie erst an, wenn es 64 Millionen wären? Würde dann die deutsche Präsenzstärke schon auf 800 000 Mann angeschwollen sein? Und wäre sie mit Offizieren, Unteroffizieren, Ärzten und Beamten schon zirka 1 330 000 Köpfe stark? Wäre dann das deutsche Volk mit Steuern unerträglich belastet?

Auf diese Fragen möchten wir so gern eine Antwort von kompetenter Seite erhalten; aber wir fürchten, daß wir vergeblich warten werden. Man sagt uns immer, der deutsche Soldat sei der beste der Welt, man sagt uns immer, der deutsche Generalstab habe nicht seinesgleichen auf Erden, die deutschen Generale, die deutschen Offiziere seien außerordentlich tüchtig. Vergleiche man aber die deutschen Militärvorlagen mit den Einwohnerzahlen Frankreichs und des Deutschen Reiches, so könnte man glauben, daß Frankreich uns in allen diesen Dingen weit überlegen sei.

Der Krieg mit zwei Fronten ändert daran auch nichts, denn gegen ihn haben wir das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn. Und wenn Italien seine feierlich übernommenen Bündnisverpflichtungen erfüllt, so kann Frankreich nicht einmal seine ganze Armee gegen das Deutsche Reich kehren, sondern muß mindestens 5 bis 6 Armeekorps an der italienischen Grenze stehen lassen.

Die neue Militärvorlage wird auch mit der Behauptung begründet, daß sie einen schnelleren Uebergang von der Friedens- in die Kriegsvorlage ermögliche. Dies kann aber nur für einige Regimenter und nicht für die ganze aktive Armee gelten. Wenn z. B. das 23. Regiment im Frieden ein drittes Bataillon erhält, so ermöglicht dies allerdings eine schnellere Mobilisierung des 23. Regiments. Der anderen Regimenter aber hilft es nichts. Daß die deutsche Heeresleitung im Kriegsfall die Absicht hegt, ein paar Armeekorps, die schneller mobilisieren können, isoliert gegen den Gegner vorzuschicken, ist nicht wahrscheinlich, denn es wäre ein großer Fehler und müßte dazu führen, daß diese Armeekorps sehr bald auf weit überlegene feindliche Kräfte stoßen würden. Man wird es wohl auch in einem zukünftigen Kriege vorziehen, das für die ersten Schlachten bestimmte Heer insgesamt und nicht „paketweise“ marschieren

zu lassen. Ein Vortreiben einzelner Truppenteile am Anfang des Krieges hat nur bei der strategischen Aufklärung bestimmten Kavallerie einen Sinn und allenfalls noch bei den Abteilungen, die die Wegnahme französischer Sperrforts bewerkstelligen sollen. Ob es auch nur im letzteren Falle richtig ist, erscheint uns noch sehr zweifelhaft, weil auch diese vorgeschobenen Abteilungen dem Zermalmtwerden durch feindliche Uebermacht ausgesetzt wären.

Die Behauptung der Militärverwaltung, daß durch die neue Vorlage die Mobilisierung beschleunigt werde, ist also, da sie nicht für die ganze Armee, sondern nur für einzelne Truppenteile gelten kann, ein Argument mehr, das für die Ablehnung der Vorlage spricht.

R. K.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 23. April 1912.

Alte Weisen, alte Tugde.

Die Hundertmillionenkosten der neuen Wehrvorlage bringen uns nicht einmal mehr die Senzation eines aufregenden parlamentarischen Schauspielers. Jedes Stück hört auf zu interessieren, wenn der Zuschauer weiß, wie es ausgeht — und, ach, das Stück, das jetzt im Reichstagshaus aufgeführt wird, ist schon zu oft gespielt, als daß man sich über seinen „guten“ Ausgang irgendeinen Zweifel hingeben dürfte. Selbst nebensächliche Momente der Spannung, wie die Fragen nach dem Verhalten einzelner Parteien, fallen weg, seit man weiß, daß alle bürgerlichen Parteien zur Bewilligung der Vorlagen bereit sind. Lauter nicht die große, unheimliche Sphinx der Deckungsfrage im Hintergrund, die eben erst einen Finanzminister verschlungen hat und sich gefräßig nach neuen Opfern umsieht, man müßte sich angeekelt und gelangweilt von der ganzen Tragikomödie abwenden.

Was kommt es da — soweit es sich um den Inhalt der Rüstungsvorlagen handelt — überhaupt noch aufs Reden an? Herr v. Bethmann und die ihm nachgeordneten Stellen hätten noch trockener und inhaltsreicher sprechen dürfen, als sie es getan haben, ohne das Schicksal der Gesetzgebung dadurch zu ändern. Auf der andern Seite mußte aber auch der erste Redner der Sozialdemokratie, Gerolf Haacke, unter dem lähmenden Eindruck der Tatsache stehen, daß die vorzüglichsten Argumente, an denen er es nicht fehlen ließ, von der dumpfen Entschlossenheit der Mehrheit abprallen wie Erbsen von der Wand. Wäre das Schicksal der Wehrvorlagen durch ungeheuerliche Reden der Regierung und die guten Gründe der Opposition wirksam zu beeinflussen, dann hätte gleich der erste Tag die Entscheidung gegen die Vorlagen gebracht. In Wirklichkeit ist in den engen Zirkeln der bürgerlichen Fraktionen längst die Entscheidung für die Vorlagen gefallen. Der Sozialdemokratie bleibt keine andere Aufgabe, als die Gewissen- und Gedankenlosigkeit solchen Treidens erneut der Öffentlichkeit zu denunzieren, für ihren grundsätzlichen ablehnenden Standpunkt zu den 1 1/4 Millionen ihrer Wähler neue Anhänger zu werben. Aber, was kümmern sich die bürgerlichen Parteien darum? der Himmel ist hoch, und die Wahlen sind weit!

Selten ist etwas Dürftigeres gehört worden als die Programmrede, mit der Bethmann-Hollweg die Beratung einleitete. Wer ein paar Jahre lang aufmerksam eine bürgerliche Zeitung gelesen, hätte jedes Wort und jede Wendung dieser Kanzlerrede voraussetzen können. Natürlich hat es auch nicht an Betonungen der Friedensliebe gefehlt. Und höchstens insoweit ist der Reichskanzler ein wenig von dem üblichen Schema abgewichen, als er ehrlich genug war, darüber hinaus jede Gefahr für die Erhaltung des Friedens innerhalb der gegenwärtigen internationalen Lage in Abrede zu stellen. Man reißt sich den Schlaf aus den Augen und fragt erstaunt: Wo, warum dann diese Vorlagen, die einen erst im Vorjahr aufgestellten Plan umwerfen und die mühsam hergestellte Ordnung der Finanzen zertrüben? Aber mit verstehendem Lächeln hört man dann aus den Reden der Heeringen und Tirpis, daß in der Kommission weitere Aufklärungen gegeben werden sollen. Diese weiteren Aufklärungen spielen bei der Beratung von Rüstungsvorlagen dieselbe Rolle wie der große Unbekannte in gewissen Kriminalprozessen. Sie haben beide die angenehme Eigenschaft, nicht zu kritisieren. Das Geheimnis des großen Staatsgeheimnisses ist, daß es überhaupt kein Geheimnis gibt. Aber den Jagagern wird dadurch die erwünschte Gelegenheit eröffnet, mit gewichtiger Gebärde und vielstimmigem Augenaufschlag allen „Uneingeweihten“ verheißungen zu geben: „Ja, wenn Ihr müßtet! Wenn wir reden dürft!“ Und dabei wissen sie, wie weiland Sokrates nichts, als daß sie nicht wissen.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 95.

Magdeburg, Mittwoch den 24. April 1912.

23. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

43. Sitzung.

Berlin, 22. April, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: Von Bethmann-Hollweg, Freiherr von Seeringen, von Tzipitz, Kühn, Lisso, Dr. Delbrück.

Die Wehr- und Deckungsvorlagen.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Beide Vorlagen sind das Ergebnis eingehender Prüfungen und Arbeiten der zuständigen Ressorts. Wir haben sie aber nicht vorgelegt im Hinblick auf eine unmittelbar drohende Gefahr. In der augenblicklichen europäischen Situation liegt kein Grund zur Beunruhigung. Trotzdem würden wir gewissenlos handeln, wenn wir unsere Rüstungen auf einem unsern Mitteln entsprechenden Stand nicht erhalten würden. Daß dieser Gedanke immer mehr Gemeingut der Nation geworden ist, dafür zeugen die zahlreichen Stimmen, die aus dem Volke selbst gekommen sind. (Schallende Heiterkeit v. d. Soz., lebhaftige Zustimmung rechts.) Diese Stimmung beruht nicht auf kriegerischen Gelüsten. Deutschland ist kriegsbereit, wenn ihm ein Krieg aufgezwungen werden sollte. Sündel sucht es aber nicht. (Beifall rechts.) Eine starke Rüstung ist für die Erfüllung aller unserer Zwecke und Ziele nötig, wir brauchen eine starke Rüstung nicht nur zur Abwehr eines Angriffs auf uns, sondern auch zur Wahrung unserer Stellung im Frieden. (Sehr richtig! rechts.) Gerade diejenigen, die den Frieden wünschen, können sich der Einsicht nicht verschließen, daß für Deutschland mit seiner kontingenten Lage im Herzen Europas eine starke Wehrmacht die sicherste Friedensbürgschaft ist. (Sehr richtig! rechts.) Die Beziehungen der Nationen breiten sich immer weiter über den Erdball aus. Dadurch werden zweifellos die friedlichen Verührungspunkte vermehrt. Aber in dem Konkurrenzkampf der materiellen Interessen treten auch neue Konfliktsmöglichkeiten hervor.

Bedauerlich sind die alarmierenden Gerüchte, die bei uns und anderswo, vielleicht im mißverständlichen Patriotismus in erregten Pressepunkten ausgetrieben werden, um die nötigen Rüstungsmaßnahmen zu fördern. Sie führen Handel und Wandel und stiften keinen Nutzen. (Sehr richtig! rechts.) Keine Regierung einer Großmacht wünscht mit uns einen Krieg. (Hört, hört! links.) Aber sehr häufig sind die Kriege nicht von den Regierungen geplant, sondern die Völker sind

durch lärmende und fanatisierte Minderheiten in Kriege hineingetrieben

worden. (Sehr richtig! links.) Diese Gefahr besteht noch heute und wehe dem, dessen Rüstung dann lüdenvoll wäre! Auch unser Ansehen und unsere Wohlfahrt im Frieden hängen von einer starken Rüstung ab. Nach unserer Wehrkraft bemißt man unsern Wert als Freund und Bundesgenosse und das Gewicht unseres Wortes in internationalen Fragen. (Bravol rechts.) Es wäre ein Unrecht gegenüber diesem Haus und ein unberechtigtes Mißtrauen in die opferwillige Vaterlandsliebe der Nation, würde ich zur Begründung notwendiger Rüstungen einen mahnen Krieg an die Welt malen. Auch der Reichstag wird dem Land einen Mahnbrief erlassen, wenn er ihm das, was für seinen Schutz und seine Sicherheit notwendig ist, im Gefühl nicht erregter Besorgungen, sondern ruhiger und ernster Entschließungen gewährt. (Beifall bei den bürgerlichen Parteien.)

Nun zur Deckungsfrage. Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, jetzt schon wieder mit neuen Steuerforderungen zu kommen. Niemand hat das klarer erkannt als der bisherige verdienstvolle Leiter der Reichsfinanzen. (Stürmisches Gelächter links. Zuruf v. d. Soz.: Wo ist er denn? Große Heiterkeit.) Gewiß kann keine Armee ohne die Rück-

deckung starker Finanzen agieren. Aber eine starke Armee ist zugleich das sicherste Fundament guter Finanzen. (Beifall rechts und im Ztr.) Auch der Reichstag wird die Schwere der Verantwortung fühlen, die ihm mit der Lösung der Deckungsfrage auferlegt ist. (Sehr richtig! links.) Hauptsächlich ist er mit den verbündeten Regierungen einig in dem Willen, die Ausgaben für notwendige Rüstungszwecke nicht zum Ausgangspunkt eines neuen Leidensweges der Reichsfinanzen zu machen. (Bravol rechts u. i. Ztr.)

Die öffentliche Kritik hat unsern Finanzplan vielfach den Vorwurf mangelnder Solidität gemacht. Der Schatzsekretär wird darlegen, daß der Vorwurf unberechtigt ist. (Zuruf v. d. Soz.: Warum nicht Wermuth?) Die Ausdehnung der Erbschaftsteuer hätte uns etwa 60 Millionen gebracht gegenüber 36 Millionen, die wir von der Aufhebung der Liebesgabe erwarten. Kann man wirklich behaupten, daß eine Differenz von 25 bis 30 Millionen bei einem Milliardenetat unsere Vorschläge von vornherein zu unzulässigen Vorschlägen stampeln muß? Ueberhaupt sprach bei der Kritik an unsern Finanzplänen mehr als finanzielle Erwägungen das Mißbehagen darüber mit, daß wir die Erbschaftsteuer nicht mit eingebracht haben. (Sehr richtig! rechts.)

Wir haben auf die Erbschaftsteuer verzichtet,

weil wir mit den Erträgen aus der Aufhebung der Liebesgabe auszukommen gedenken, und weil wir die Klüfte zwischen den bürgerlichen Parteien nicht vergrößern wollen. (Lautes Lachen links.) Die linksliberale Presse hat mir vorgeworfen, daß ich die weit entgegengesetzte Hand der sozialdemokratischen Fraktion zurückgewiesen hätte. (Lachen rechts.) Gibt uns diese Hand die Wehrvorlage? (Zuruf v. d. Soz.: Nein!) Das habe ich auch in Ihrer Presse gelesen. Nicht dem einen zuliebe und dem andern zuleide haben die verbündeten Regierungen von der Einbringung der Erbschaftsteuer abgesehen, sondern aus dem einfachen Grunde, weil sie, statt sich eine Majorität für den Entwurf zu sichern, lediglich der Verbitterung unter den Parteien Vorschub geleistet hätte, während doch gerade in der Frage der Wehrhaftigkeit größtmögliche Einmütigkeit herrschen sollte. (Beifall rechts.) Ich bitte daher die Linke, die vorgeschlagene Aufhebung der sogenannten Liebesgabe nicht darunter leiden zu lassen, daß die Erbschaftsteuer nicht auf das Tapet gebracht worden ist. (Lachen links. Zustimmung rechts.) Sie haben die Liebesgabe früher bekämpft und sollten diesem Grundsatze treu bleiben. (Heiterkeit und sehr richtig! rechts.) So sehr es der Linken an dem Herzen liegen mag, den ungeliebten Streit über die Erbschaftsteuer jetzt zum Austrag zu bringen, so werden Sie doch kein wahres Interesse des Landes dadurch wahrnehmen, daß die nationale Frage unserer Wehrkraft durch diesen Streit vergiftet wird. Die Annahme der Wehrvorlage ist ein Erfordernis, das hoch über den Parteikämpfen stehen sollte. Je mehr diese Kämpfe dabei ruhen, desto stärker kommt der nationale Wille zum wirkungsvollen Ausdruck. Es wird nichts verlangt, was nicht zum Ausbau der Wehrorganisation des Reiches nötig wäre. Keine Anforderung wird an die Opferwilligkeit der Nation gestellt, die an das Maß dessen auch nur heranzieht, was andre Völker für die Rüstungen ausgeben. (Sehr wahr! rechts. Widerspruch links.) Durch die Zustimmung zu den Wehrvorlagen geben Sie der Welt einen neuen Beweis für die ungebrochene Vaterlandsliebe der Nation. Eine schnelle und einmütige Genehmigung der Vorlagen dient nur der Erhöhung des Ansehens und der Machtstellung Deutschlands. Wo etwa die Berechnung auf Parteigewinn aufstacheln würde, wird sie zurückgehen werden, wie sie noch immer getrogen hat seit unserer nationalen Wiedergeburt. Ich gebe mich der zurechtfindlichen Hoffnung hin, daß bei Ihren Entschließungen über die Vorlagen nur der Einheitsgedanke und die einheitsvolle Vaterlandsliebe, die die Nation bejelen, das entscheidende Wort sprechen werden. (Lebhafter Beifall bei allen bürgerlichen Parteien.)

Preussischer Kriegsminister v. Seeringen:

Die Erfahrungen des Jahres 1911 zeigten uns, daß die Anforderungen, die wir mit den Gesetzen von 1908 und vom März 1911 erhoben hatten, auf die Dauer nicht genügen würden. Den Nachweis für die Verschiebung der militärischen Lage Deutschlands werde ich in der Budgetkommission führen. Jedenfalls ist eine alsbaldige Verstärkung des Heeres und seiner Kriegsfähigkeit unbedingte Staatsnotwendigkeit. Es handelt sich dabei nicht um eine unnütze Verstärkung, sondern die Ueberlegenheit der deutschen Armee muß nach wie vor in der Bewaffnung, in der Organisation und Ausbildung sowie in dem opferwilligen militärischen Geiste der Soldaten und des ganzen Volkes liegen. Die jetzige Vorlage soll vor allen Dingen die innerliche Schlagfertigkeit der Armee festigen, und zwar soll das so schnell als möglich erfolgen. Deshalb wird vorgeschlagen, die geplanten Maßnahmen, soweit irgend angängig, zum Oktober d. J. ins Leben zu rufen. Es handelt sich um eine schnellere Durchführung des Friedenspräsenzgesetzes und um seine Ergänzung, weil sonst die Verstärkung der Mannschaften erst in 2 bis 3 Jahren eintreten würde. Wir verlangen die Schaffung zweier neuer Armeekorps und die Bildung einer weiteren, der 7. Armee-Inspektion. (Der Minister zählt dann im einzelnen die Neuforderungen auf, darunter zum Schluß eine Fliegertruppe, um die überraschende Entwicklung der Erfindung auch für das Militär ausnutzen zu können.) Auch die gewünschte Verbesserung der Löhne der Gemeinen ist in Aussicht genommen. Noch wichtiger ist eine Vermehrung der Generalstabsoffiziere und Hauptleute.

Die Erweiterung und Vertiefung unserer Friedensausbildung hat die militärische Arbeit auf allen Gebieten gesteigert. Wir können auf diesem Gebiet nicht stillstehen, wenn wir auch nicht so weit gehen werden wie unser westlicher Nachbar. Daher müssen wir auf dem Wege der Vermehrung des Personals fortschreiten, was auch nötig ist für die unbedingte erforderliche Verjüngung des Offizierskorps. Wir haben nur das unbedingt Nötige gefordert und haben das Vertrauen zum Reichstag, daß er in einer Frage, an der unter Umständen die Existenz Deutschlands hängt (Obol links), ohne Unterschied der Parteien nicht verlagen wird. (Beifall rechts.)

Staatssekretär des Reichsruarineamts v. Tzipitz:

Die neuen Marineforderungen sollen keineswegs die durch das Flottengesetz festgelegte Flottenpolitik ändern, sondern nur einige Mängel beseitigen. Bei der Entlassung der Reservisten im Herbst wird fast ein Drittel der ausgebildeten Leute durch Wehrmänner ersetzt und die Schlagfertigkeit der Flotte wird dadurch plötzlich und auf längere Zeit herabgesetzt. Eine Beseitigung oder Milderung dieses Mängels ist ohne erhebliche Verstärkung der aktiven Streitkräfte nicht möglich; aber bei der Bedeutung, die unsre Flotte gewonnen hat, ist eine Beseitigung dringend geboten, zumal heute jede Nation mit der Möglichkeit eines plötzlichen Kriegsausbruchs rechnen muß. Darin liegt die zwingende Notwendigkeit, für die sofortige Verwendbarkeit eines erheblichen Teiles der Flotte zu sorgen. (Sehr richtig! rechts.) Die Kosten der neuen Vorlage sollen auf eine Reihe von Jahren verteilt werden, sie sind verhältnismäßig nicht groß. (Zuruf links: Na, es geht!) Der Marine-Etat wird bis zum Jahre 1917 sich nicht wesentlich steigern; gegenüber den geringen Kosten im Vergleich mit früheren Vorlagen ist der militärische Effekt der Vorlage sehr groß. Der patriotische Sinn des hohen Hauses wird der Vorlage sicherlich nicht die Zustimmung verweigern. (Beifall rechts.)

Staatssekretär des Reichsschatzamts Kühn:

Im Jahre 1909 ist fest und zielbewußt ein Weg betreten worden, der uns aus der Finanznot herausführen sollte. Diesen Weg dürfen wir nicht wieder verlassen. (Lachen links.) Wir dürfen einmal schneller, einmal langsamer gehen, aber nicht wieder zurück. Neue Anleihen dürfen nur vorübergehenden Zwecken dienen, neue große finanzielle Forderungen dürfen nicht bewilligt werden, ohne daß

Der Kuppelhof.

Roman von Alfred Döbl.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der offizielle Teil des Festes war beendet, und die Lustbarkeit trat in ihr Recht. Die Musikanten nahmen ihren Platz auf dem Tanzboden ein, wo sich bald die Paare drehten. Mag, der Soldat, forderte die Mariann mit den Worten auf: „Seist Du gefragt?“

Da sie verneinte, sprach er: „Häng in!“

Er tanzte so lange mit ihr herum, bis sie erschöpft innehielt. Darauf pendelte er süßen Schnaps und wickelte mehr von ihrer Seite. Die Frauen und alten Weiber, die wie eine lebendige Mauer den Tanzplatz umschlossen, hielten, tuschelten einander zu, da spinn sie gewiß etwas an. Der Mag schwächte dem Teufel ein Ohr ab. Er hatte ein Auge für alles. Manchmal waren seine Bemerkungen so drollig, daß die Mariann, die den Mund nicht öffnete, unwillkürlich lächeln mußte.

Fried, der Schneider, hatte dem Fest zuerst fernbleiben wollen, auf Drängen seiner Mutter war er dann doch hingegangen. Nach der Fahuenweihe schaute er eine Zeitlang dem Karussell zu, später sah er in der Nähe des Tanzbodens Posto und war Zeuge, wie der Mag um die Mariann herumschwänzelte.

Von Stund an, daß sich sein Mädchen von ihm abgekehrt, war er wie betäubt umhergegangen. Die Quelle, der sein Lebensmut, seine Arbeitsfreudigkeit entsprangen, war versiegt. Das gutgemeinte, aber lästige Geschwätz seiner Mutter trieb ihn aus dem Hause. Tagüber lag er auf einer Halde unweit des Winterbergs und starrte in die Luft. Ob der Himmel über ihm blaute, ob er sich mit Wolken bedeckte, er sah es nicht. Einmal zog ein schweres Gewitter auf, Hagelkörner prasselten nieder, und ein Feuermeer war um ihn. Von Natur ängstlich, hätte er sonst beim Wüten der Elemente rasch einen Unterschlupf gesucht. Jetzt rührte er sich nicht von der Stelle. Was lag auch an seinem erbärmlichen Leben!

Sein Groll gegen die Mariann war bald der Erkenntnis gewichen, daß sie ein Opfer der Verhältnisse sei. Ein wilder Haß gegen seinen Vater loderte in ihm auf. Einzig der trug die Verantwortung für all die Demütigungen, die er erlitten. Wer's ihm im Dorf nicht ins Gesicht sagte, dachte es zum wenigsten: Du bist von der Sippe ausgeschlossen, die auf Stand und Namen hält. Spar dir

die Mühe, dich hervorzutun und nach Ehren zu trachten. Es nützt dir nichts, denn du bist eines Tagabunden Sohn!

Kürzlich hatte der Fried im Tischfahnen seinen alten Katechismus wiedergefunden. Ohne daß er es eigentlich wollte, war er ins Lesen gekommen. Fast eine ganze Seite handelte davon, wie die Kinder sich gegen die Eltern betragen sollten. Was die Eltern den Kindern zu leisten schuldig waren, fand er mit ein paar Worten abgetan: „Ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.“ Zeit er die Kinderstube ausgetreten, war fast kein Tag vergangen, daß das Stromertum seines Vaters nicht seinen Zorn herausgefordert hätte. Wenn er ihn verfluchte, war's ein gutes Recht. Den aufgeblähten Bauern gegenüber hatte er seinen Stolz dareingesetzt, sich emporzuarbeiten. Das war ihm in seiner Art auch gelungen. Der Gedanke an die Mariann hatte ihm sein Werk leichter gemacht. Jetzt, da sie ihm verloren war, fühlte er sich aller Tatkraft bar. Nur aus Not war er nach tagelangem Feiern an die Nähmaschine zurückgekehrt.

Heute spielte er unter den fröhlichen Menschen eine gar traurige Figur. Er war an einem Tisch vorbeigekommen, wo halbwüchtige Burschen sich bezechten. Die sangen:

Der Schneider und die Laus,
Die fordern einander heraus.
Die Laus gewinnt die Oberhand
Und wirft den Schneider in den Sand.
Der Schneider aber uff
Und gibt der Laus einen Puff!

An derlei Spottlieder war er gewöhnt. Die regten ihn nicht mehr auf. Aber das Schauspiel dort mit dem Mag ließ all sein Blut zum Herzen strömen. Hatten der Dogheimer und Mendörfer ihren alten Haß begraben? War der Mag für die Mariann bestimmt? Er war der letzte, der befugt war, sich in den Handel zu mischen. Da er nichts mehr zu hoffen hatte, warum ging er nicht fort, soweit ihn seine Füße trugen? Dies Grämel und Grübeln rieb ihn auf. Wohl wahr. Und doch, wenn er wanderte bis ans Ende der Welt, er würde keine Ruhe finden. Ein Gefühl, von dem er sich keine Rechenschaft zu geben wußte, eine dunkle Gewalt, die ihn beherrschte, hielten ihn an die Scholle gebannt.

Zumitteln des Festgetriebes fand der Dogheimer Gelegenheit, dem Hannpeter mitzuteilen, der Genner habe sich ungebührlich gegen ihn benommen, deswegen habe er ihn aus dem Hause gejagt. Schwerlich werde er gleich einen

Aushelfer aufreiben, geschweige einen andern Knecht. Der Hannpeter als gefälliger Mann erwiderte, wenn der Berg ihm ein paar gute Worte gebe, mache er sich anheischig, dem Genner seine Arbeit zu tun, bis sich Erlaz gefunden habe. Der Dogheimer war's gern zufrieden und froh, der Verlegenheit entzogen zu sein, forderte er den Nachbar auf, eine Flasche Wein mit ihm zu trinken.

In der Festhalle nahmen sie an einem Tische Platz, wo der alte Bidelmeier ein paar Veteranen Soldatengeschichten erzählte, die sein Urahn, der Ratschreiber, ausgezeichnet hatte. Von einem Müller zu Freienseen, der vom Esel auf's Pferd stieg und es bis zum Festungskommandanten brachte. Von einem Leutnant, der in goldener Friedenszeit Kuhhirt zu Krainfeld wurde, bloß damit er das Kommandieren nicht verlernte. Selbignal habe ein Soldat im Frieden nicht viel mehr gegolten als ein warmer Kachelofen in den Sundaftagen.

Die Veteranen, Handwerker aus der Kreisstadt, glaubten nicht anders, der Bauer binde ihnen einen Varen an, und wollten ihm nichts schuldig bleiben. Sie rühmten sich ihrer Geldentaten in den Gefechten bei Noiserville und Orleans und logen das Blane vom Himmel herunter.

Der Bidelmeier ließ sie schwadronieren und sagte dann trocken: „'s war doch nig als eine Menschenjocherei.“

„Das versteht Ihr nicht,“ hielt man ihm entgegen, „Krieg muß sein!“

Der Alte legte den Finger an die Nase: „Ei, Ihr Herren, was schwätzt Ihr da? Das Gegenteil is wahr: Frieden muß sein. Leider Gottes dauert er nur so lang, als ihn der Nachbar hält.“

Das unvermeidliche Politisieren begann, wobei es sich zeigte, daß der Bauer in seiner klaren, leidenschaftslosen Auffassung der Dinge den Städtern überlegen war.

Der Dogheimer und der Hannpeter beteiligten sich an der Unterhaltung nicht. Der ersten Flasche ließen sie eine zweite folgen und wurden allmählich warm. Der Hannpeter strich den Mag, den Staatsburschen, mächtig heraus und brachte den Heiratsplan wieder auf's Tapet. Ueber die Verhältnisse des Karges habe er sich genau erkundigt. Was man hie und da munkte von einem „Knauel“ Schulden, sei Verleumdung und Lügenwerk. Der Mann stehe unbedingt fest und werde jedem gerecht. Der Berg dachte, wenn freigeit wird, tragen alle Neckter Weizen. Doch widerwärtig er nicht und ließ den Wortschwall des Freiersmanns geduldig über sich ergehen. Dem Hannpeter schien das ein großer Ge-

Dedung geschaffen wird. Aber Steuern auf Steuern können nicht geschaffen werden. (Lachen links.) Wenn man jahrzehntelang an Steuerbörse mitgearbeitet hat, wie ich, wird man schließlich etwas verstehen. Besonders müssen Massenverbrauchsaufartikel von Steuern frei bleiben, und wenn das nicht angänglich ist, müssen bei ihrer Besteuerung neue Bahnen beschritten werden. Die Erbschaftsteuer, die von Parteien, die sonst nicht gerade bewilligungsfreudig sind, geradezu verlangt wird, ist ebenso drückend wie alle anderen Steuern. Aber auch sie muß für Deutschland wie für alle anderen Staaten eines Tages kommen. (Zuruf links: Es ist ja eine große Mehrheit für sie vorhanden!) Im gegenwärtigen Moment können wir sie nicht vorschlagen, weil eine solche das ganze Volk erregende Maßnahme nur getroffen werden darf, wenn wir einer großen Aufgabe gegenüberstehen; augenblicklich brauchen wir nur eine mäßige Dedung, die uns möglichst einmütig bewilligt werden muß, damit wir nicht dem Ausland ein Bild der Zerissenheit und Zerfahrenheit bieten. Deshalb kamen die verbündeten Regierungen auf die Vorsehung der sogenannten Liebesgabe, die heute nicht mehr die Bedeutung hat wie früher. Den Einwand, daß der Konsum der Zeit der Aufhebung der Liebesgabe tragen würde, siehe ich sehr wohl gegenüber. (Zuruf a. d. Str.: Mühs!) Ich trage meinen Namen seit 60 Jahren, und alle seine Variationen dieser Art sind mir bekannt. (Seiterkeit.) Ich sehe dem Einwand deshalb so wohl gegenüber, weil ich in der Abnahme des Branntweinverbrauchs so große Vorteile für die Volkstafel und Volksgesundheit, einen so hohen Gewinn an ethischen Werten erblicke (lebhaftes Bravo! rechts. Heiterkeit links), daß alle materiellen Schädigungen dahinter zurücktreten. Gegen meine Absicht, den Uebertrag von 1911 nicht ganz zu Tilgungszwecken zu verwenden, ist von sachkundiger Seite in einem Artikel der „Deutschen Revue“ neuerdings Stellung genommen worden. Ich bin dem Verfasser dankbar, daß er noch in letzter Stunde die beherzigenswerten goldenen Worte in die Welt geschickt hat. (Lachen links. Zuruf: Wahrheit rührend!) Der Standpunkt dieses Artikels wird auch von den verbündeten Regierungen gebilligt, nur meinen wir, einen etwas größeren Teil des Uebertrages von 1911 für andre Zwecke verwenden zu können. Im übrigen kann ich nicht dringend genug davor warnen, aus der Vorlage etwa den Schluß zu ziehen, daß meine Finanzlage eine allzulang wäre. Treten neue große Ausgaben an uns heran und reißen die Voraussetzungen in bezug auf die zukünftige Gestaltung der Einnahmen nicht ein, so werden neue Steuern gefordert werden müssen. Wir lehnen den Vorwurf ab, daß wir die Finanzlage zu rosig oder zu dunkel sehen. Wir wissen, daß wir mit unserer Finanzlage Forderungen bis auf die äußerste untere Grenze herabgegangen sind. Wir wollten die Steuerkraft des Volkes schonen. Es muß eine Reitere da sein für die Stunde der Not. Eine Nation, die wie die unsere unangekämpft für die Abwehr eines Angriffskrieges gerüstet zu sein hat, muß ihr Pulver trocken und ihre Einnahmequellen flüssig haben. (Bravo! rechts.)

Hg. Haase (Soz.):

Als am 27. März 1911 das letzte Militärgesetz verabschiedet wurde, hat wohl niemand geglaubt, daß schon nach einem Jahre neue Militärforderungen erhoben werden würden, die das für 5 Jahre beschlossene Gesetz in einer bisher unvorstellbaren Weise durchbrechen. Was hat das Unausgemessene da überhaupt noch für einen Sinn? Die Regierung bindet den Reichstag für 5 Jahre. Dieser gibt dafür das nötige Budgetrecht preis, die Regierung behält aber freie Hand. Das Volk muß deshalb wieder darauf gefaßt sein, daß mit der Bewilligung dieser Vorlage keinesfalls bis 1917 alle weiteren Forderungen abgelehnt sind. (Sehr wahr! links.) Schon sind neue Forderungen in der Presse angekündigt. Es klingt wie ein Hof, wenn man berichtet, daß das Unausgemessene eine gewisse Energie gewährt und Berücksichtigung schafft. Kann es eine größere Feindschaft geben, als wenn die Regierung alles über den Haufen wirft, was sie 1 Jahr vorher vertreten hat? (Sehr richtig! links.) Damals jagte der Kriegsminister, die Bewilligung von 11.000 Mann genüge vollständig. Heute ist die Effizienz Deutschlands gefährdet, wenn nicht 20.000 Mann bewilligt werden. Wenn soll nun der Reichstag und das Volk vertrauen, dem Herrschen von 1911 oder dem von 1912? (Lache d. Soz.: Keiner!) Welchen Wert können die Urteile der militärischen Sachverständigen da noch haben? Die Behauptung, daß die unvorhergesehene Veränderung der auswärtigen

Lage die Heeresvorlage bedingt, hat der Reichskanzler heute selbst widerlegt. Er hat selbst gesagt, daß keine unmittelbar drohende Gefahr vorliege. Anders der Kriegsminister. Er deutete geheimnisvoll an, daß irgendwo eine Gefahr bestehe, und daß er in der Kommission darüber Klärung geben wolle. Man komme uns nicht mit Frankreich. In Frankreich hat keine Vermehrung der Präsenzstärke des Heeres stattgefunden, sondern nur eine Verschiebung innerhalb der Heeresorganisation. Im übrigen braucht Frankreich keine Soldaten noch für lange Zeit zum Schutz seiner Kolonien und zur Behauptung Marokkos, so daß uns von dort eine unmittelbare Gefahr nicht droht. Tatsächlich ist Frankreich auch an der Grenze seiner militärischen Leistungsfähigkeit angelangt, und ein Vergleich zeigt die gewaltige Ueberlegenheit Deutschlands in der Geburtenziffer vor Frankreich. Wir fragen deshalb immer wieder: was hat die Regierung dazu getrieben, jetzt nach kaum Jahresfrist mit einer neuen Heeresvorlage zu kommen? Heute haben wir vergeblich auf eine Begründung gewartet. Nur Redensarten über Redensarten haben wir gehört. (Sehr richtig! links.) Die Rede des Kanzlers stellt ein altes sehr bekanntes Mißverständnis dar. Es war eine Rede, wie sie unsere Oberlehrer gewöhnlich bei der Sedanfeier halten. (Heiterkeit und Zuruf: gut! links.) Mit dieser Rede kann man jeden Tag jede Vorlage auch mit den doppelten und dreifachen Forderungen begründen. Meine Partei denkt nicht daran, das Reich wehrlos zu machen. Aber den Eroberungsgelüsten treten wir entgegen, die sich innerhalb unseres Volkes bemerkbar machen. (Zuruf rechts: Wo denn?) Lesen Sie Ihre Presse. Wir wollen unser Land verteidigen gegen etwaige räuberische Ueberfälle. Aber dazu eignet sich am besten

ein demokratisches Volksheer.

Sie läßt sich einmal nicht so leicht zu Eroberungskriegen gebrauchen, und die Schweizer Miliz hat ja auch Anerkennung und Bewunderung bei hervorragenden militärischen Sachverständigen gefunden. Wenn der deutsche Kaiser in diesem Jahre in der Schweiz die dortigen Truppen besichtigen wird, so wird er sich hoffentlich ein anderes Bild von der Tüchtigkeit dieser Miliz machen, als er heute anscheinend hat. Ein Staat nach dem anderen befreundet sich mit der Miliz. Nur die mächtigen Kutschker der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung wollen von ihr nichts wissen, weil das Volksheer sich nicht gegen den inneren Feind verwenden läßt. Ich erinnere an die Vorgänge der letzten Zeit. Ins Ruhrrevier wurde während des letzten Streifes Militär geschickt, und nach Mansfeld wurden Maschinengewehre entsandt, obgleich doch gar keine Unruhen vorbestanden waren. Einem System, das so Sympathie entgegenbringen. Die Arbeiter würden selbsteroberlich handeln, wenn sie zur Stärkung dieses Systems etwas beitragen würden. Unseres Volkes bleibt daher nach wie vor:

diesem System keinen Mann und keinen Groschen.

(Zustimmung d. Soz.) Wir wissen, daß die Miliz nicht von heute auf morgen durchgeführt werden kann, und deshalb stellen wir eine Reihe von Forderungen, die innerhalb der bestehenden Heeresverfassung den Soldaten Erleichterungen bringen: die Herabsetzung der Dienstzeit für die Kavallerie, die Verweigerung des Einjährig-Freiwilligen-Privilegs und andres mehr.

Nun werden von uns auch Bewilligungen für die Flotte verlangt. Seit Deutschland den Dreijaher in die Hand genommen hat und überall dabei sein muß, wo ein Pfah an der Sonne zu erobern ist, hat sich der Imperialismus mächtig entwickelt. Immer neue Reibungen zwischen den Nationen werden dadurch hervorgerufen. Das Finanzkapital sucht Anlage in fremden Ländern, und das Industriekapital sucht Absatzgebiete gegebenenfalls mit Gewalt. Der italienisch-türkische Krieg ist dafür ein Muiterbeispiel, und in China liegt das internationale Kapital heuteiger auf der Lauer, um, wenn die Gelegenheit günstig ist, wiederum Eroberungen zu machen. Die Auflösung der Dardanellenstraße ruft allerdings Beflehmungen hervor. Aber es ist ein ungeeignetes Mittel, die Rüstungen zu steigern, um diesem Zustand der Spannung entgegenzuwirken. Im Gegenteil, die fortgesetzten Rüstungen steigern die Gefahr des Weltbrandes. (Sehr richtig! d. Soz.) Jede Rüstung eines Staates reizt den andern Staat auch zur Rüstung. Unsere Vorlage gibt sicherlich das Signal zu weiteren Rüstungen anderer Länder. Wohin soll

das führen? Das Ende kann nur sein: ein Ende mit Schreden. Alles sollte deshalb verhindert werden, um diesem Wahnsinn Halt zu gebieten.

Die Konkurrenz auf dem Weltmarkt — darin stimme ich dem Reichskanzler zu — schafft allerdings Konfliktsmöglichkeiten. Aber deswegen ist ein Weltkrieg nicht unvermeidlich. So sicher es ist, daß der ewige Friede, an den große Denker geglaubt haben, kommen wird, sobald die großkapitalistische Wirtschaftsordnung durch den Sozialismus abgelöst ist (Lachen rechts), so wäre es doch eine Illusion, zu glauben, daß in diesem Augenblick unter den kapitalistischen Staaten eine völlige Ueberlegenheit herbeizuführen möglich wäre. Aber war sehr wohl durchführbar ist, ist eine Ueberlegenheit, eine Einschränkung der Rüstungen. Unter Reich ist mächtig genug, daß es nicht als Zeichen der Schwäche ausgelegt werden kann, wenn unsere Regierung in dieser Beziehung den ersten Schritt tut. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wenn der Reichskanzler erklärt hat, das Ansehen des Reiches würde gesteigert, wenn sein Heer und seine Flotte größer würden, so erkläre ich demgegenüber, daß unser Ansehen durch friedliche Taten deutscher Kultur am meisten und in den Augen der andern Völker gehoben werden kann. (Lebhaftes Zustimmung b. d. Soz.) Es geht ja den Staatsmännern diese Erkenntnis auch von Zeit zu Zeit auf, daß der gegenwärtige Zustand auf die Dauer unhaltbar ist, daß ein Gesundungsprozeß eingeleitet werden muß. Noch vor kurzem hat der englische Schatzsekretar bei seiner Etairende ausdrücklich hervorgehoben, daß diese Lasten für die Völker unerträglich würden. Lloyd George sagte: Die ungeheuren Ausgaben für die Rüstungen beschränken den Staat in seiner Tätigkeit für dringende soziale Bedürfnisse. (Gut, hört! u. Sehr richtig! b. d. Soz.) Ganz bedeutende Werte, die für weit bessere Zwecke freierwerden würden, werden diesen durch epileptische Anfälle von Militarismus entzogen, die von Zeit zu Zeit die zivilisierte Welt befallen. Solche epileptische Anfälle über uns heraufzubewahren, scheint mir nicht Aufgabe unfreier Regierung zu sein. Vielleicht stellt man es so dar, als ob wir uns deswegen rüsten müßten, weil uns von England große Gefahr droht.

Das Zentrum verweise ich demgegenüber auf einen Artikel der „Germania“, der vor kurzem erschienen ist mit der Ueberschrift „Englands Schwäche“. Ich verweise ferner darauf, daß in einem Artikel der „Arbeiterzeitung“ vom 14. April mit aller Entschiedenheit die populäre Auffassung, wie der Verfasser sie nennt, zurückgewiesen wird, als ob England im letzten Jahre über uns habe herfallen wollen. (Gut, hört! b. d. Soz.) Der Artikel läßt darauf aus, nachzuweisen, daß England auch in Zukunft nicht darauf ausgehen könne, einen Erbänterrieg gegen Deutschland zu führen oder Deutschland zu überfallen. Wenn das richtig ist — und ich unterschreibe es —, dann muß bei gutem Willen eine Verständigung über die Einschränkung der Rüstungen möglich sein. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Der Reichskanzler jagte heute, von keiner Regierung werde ein Krieg gewünscht. Nun, wenn die Regierungen alle so friedliebend sind, dann müßte es doch wenigstens den Regierungen ein leichtes sein, zu einem Einvernehmen zu kommen, und es könnte ja dann den Parlamenten überlassen werden, ob sie den Schritt ihrer Regierungen billigen oder nicht. Ich glaube, der Reichskanzler kann ganz unbefangenen sein: das deutsche Parlament wird ganz gleich wie die Abstimmung über die Heeresvorlage ausfallen, dann, wenn er eine solche Verständigung herbeizuführen hat, seine Siegel auf diese Verständigung drücken. Der Reichskanzler meint freilich, ein Volk lasse sich leicht von einer fanatisierten Minderheit zum Kriege aufheizen. Nun die 4 1/2 Millionen, die bei den letzten Reichstagswahlen für die Sozialdemokratie gestimmt haben, sind sich darüber klar gewesen, daß sie sich nicht fanatisieren und in einen Krieg hineinsteigen lassen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) In diesem Wahlkampf hat gerade die Frage unserer Rüstungen, die Frage des Imperialismus, die Frage eines Krieges eine große Rolle gespielt, und überall haben unsere Redner jubelnde Aufnahme gefunden, wenn sie sich mit aller Schärfe aussprachen

gegen einen Krieg und gegen weitere Rüstungen.

(Sehr wahr! b. d. Soz.) Allerdings gibt es eine Minderheit auch in Deutschland, die zum Kriege hegt, aber diese Herren sehen politisch dem Reichskanzler sehr viel näher als uns. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Reichskanzler wird ja auch die Presse der Schwerindustrie verfolgen und wissen, welcher Chauvinismus sich dort breit macht, wie immer die Kriegstrompete geblasen wird.

Mit einer geradezu himmelschreienden Gewissenlosigkeit wird von diesen Kreisen immer wieder zum Kriege geheut. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn also der Reichskanzler verstanden will, daß eine kleine Minderheit das Volk in den Kriegstümel hineinreißt, sollte er sein Augenmerk richten auf die geradezu gemeinverfälschte Tätigkeit des Flottenvereins und des Wehrvereins. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Außerdem gibt es noch eine kleine, aber einflußreiche Gruppe von Jungfern, die durch Ruhmssucht geleitet werden, die gern in einem frühköstlichen Kriege Vorbeeren und Stellen ersten Ranges für ihre Söhne. Diese Vorlage liefert den klaren Beweis dafür, daß die Regierung sich ins Schlepptau nehmen läßt von diesen Scharmachern und Kriegstreibern. Die Regierung sollte schon deshalb für eine Einschränkung der Rüstungen wirken, weil das deutsche Volk in den Rüstungen erdrückt wird, und weil die Wirkungen eines Weltkrieges, der dadurch in gefährliche Nähe gerückt wird, so grauenvoll sein würden, wie sie sehr die Phantasie eines Dante nicht ausmalen könnte. Im vorigen Jahre sind 11.000 Mann für die Heeresvermehrung bewilligt, in diesem Jahre sollen es 20.000 Mann sein, das sind bereits 40.000, außerdem soll das Personal der Flotte vermehrt werden. Rechnen Sie dies Personal, wie es bis zum Jahre 1920 nach der Vorlage komplett sein soll, hinzu, zählen Sie hierzu die Zahl der Offiziere, Unteroffiziere und Beamten, so kommen wir auf einen Zuwachs von etwa 64.000 Personen.

Diese Zahl wird auf die Dauer auch für das opferwilligste Volk zu schwer. Und was wird, wenn es zum Kriege kommt? Die wenigen werden sich eine Verteilung davon machen, was ein moderner Krieg bedeutet. Es hat vor kurzem in Breslau in einer Versammlung unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Bierhaus ein Hochschulozint von 1700 einen Vortrag gehalten, in welchem er auf Grund der Erfahrungen im Deutsch-französischen Kriege bei einem Kombattantenstand von 3 Millionen herausgefunden, wieviel fünfzig ein Krieg kostet, und er kommt dabei auf die Summe von 15 Millionen Mark zu (Gut, hört! b. d. Soz.) Aber die Summe ist noch viel zu niedrig. Wenn wir die Kosten der Flotte hinzurechnen, so kommen wir wieder auf 25 Millionen und mehr pro Tag. Wenn gegenwärtig der Vorschlag gemacht wird, den Kriegsschatz auf 500 Millionen zu vermindern und einen Friedensschatz von 250 Millionen zu schaffen, so sind das bei den Kosten, die jeder Tag eines fünfzigjährigen Krieges verdirbt, einfach Tropfen auf einen heißen Stein.

Schimmer noch als diese Zeit ist der

Zusammenbruch des Wirtschaftslebens.

wenn es wirklich zum Kriege kommt. Ganzen Rudern werden die Arbeiter entzogen, Hunderttausende von Handwertern und Bauern werden aus ihrem Beruf gerissen, das Kreditwesen muß den schwersten Schlag erleiden. Schon deswegen muß man alles versuchen, diese Gefahr zu mildern. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der große Embargo erklärte der Reichskanzler, die Motoren für Militär und Marine auf den Kopf der Bevölkerung seien in Deutschland nicht groß. Man muß eben in Betracht ziehen, auf welches Einkommen diese Motoren fallen, und da kann man Deutschland nicht mit England ver gleichen, das eine starke Erbschaftsteuer hat, und wo Einkommensteuer erst vom Einkommen von 3000 Mark gezahlt wird. Die gegenwärtige Vorlage trägt den Keim zu weiteren in sich. Immer lauter meldet sich auch der Luftmilitarismus, für den man eine Nationalspende angezogen hat. In solchen Fällen nimmt man von Jude, Christ und

Winn, und im stillen beschloß er, in den nächsten Tagen für seinen Schützling, den Kas, den letzten entscheidenden Schritt zu tun.

Nach Sonnenuntergang wurde der Tanz unterbrochen. Der Besuch hatte, nahm ihn zum Schmaus mit beim. Im Mittelpunkt der Tafelfreuden stand der Braten mit der köstlichen fetten Sauce. Wehe dem Gast, der ihn verächtlich!

Auch die Mendelförner hatte für ein reichliches Abendbrot gesorgt. Der Korges und sein Sohn aßen wie die Dreier. Was der Kas dem Vater vorausgeschickt, traf er: der Bauer äußerte sich in betreff seiner Lage mit keinem Wort, ebenso wurde die Heiratsangelegenheit nicht berührt. Dem Bub gegenüber durfte man sich nichts vergeben. Und wegen der Dogheimermariann war alles Schmutzen überflüssig. War sie dem Kas bescheid, dann kriegte er sie.

Bei dämmerndem Abend begab sich der Soldat wieder auf den Feiertag. Schon von weitem schallten ihm Gelächter und Geräusche entgegen. Rüber tretend gewahrte er den Kalmud, der die Militärmütze auf dem Kopfe sich in seiner Veteranenwürde hüte und vor einer zahlreichen Zuschauerschaft Kriegerlebnisse zum besten gab. Die Komik seines Vortrags entfaltete Schritte von Heiterkeit.

„Ne! lach, wo nix zu lachen is“ erwiderte er sich. „Reibst du mir spannen Regiments? Allesmal kommt die Salach bei Briata. Geh mir amal eine ein Stück Vaber.“

Man reichte ihm einen Josen dar. Den hielt er — zum Zölein mit — rote Geheer und Deklamation: „Es war am stierischen Tage im Monat Januar, Da stand der Bub auf dem Boden, und tracht Gefaßt Er sagte, die an der Kopf der Freund uns schon umgung. „Hil, Brüder, nun zum Schritte, um Irrungen dem den Kung.“ „Nun sehen, halben Worten den Kommand Weaner Lichte.“ „Und stung in dem Komand und werte dem Freunde nicht.“ „Der Steuer mit Kommanden ganzes Josen der Lichte branen. „Nun hoch, getrunn vom Glase, ich durch die Köstliche Brot.“ „Der Vater wie die Jäger, vom Wind in Haus betrete.“ „Ich habe, halbschanden und nicht abwand den Lot.“ „Der Oberst tracht, die Komand, die Komand zum Komand. „Gut, haben wir gefangen den Komand und eracht.“ „So habe wir gefangen und das Komand zum Komand. „Das Komand war gefangen, zum Komand Kommand im Komand.“ „Der Komand wie ein Jäger, vom Wind in Haus betrete.“ „Der Komand hat da gefangen das große Kommand.“

„Bravo!“ riefte man dem Komand. „Dieser Komand hat dankend nach allen Seiten und nicht.“

Unter Großbürger soll leben,
Der Großbürgergegen daneben
Und alle seine Offizier,
Sollen Darmstädter sein viel!

In diesem Augenblick bemerkte er den Kaiserlicherherren und verzogte auf ihn zu.

„Grüß Gott, Kamerad! Gibst Du was aus?“

„Ne“, wies ihn der Soldat schroff ab, „Du seist ja schon voll.“

„Nix voll?“

„Da, wie'n Bolad.“

„Die Sonne geht auf über Gnte und Böe. Kamerad, Du hast einen Sonnenstrahl.“

„Nach, daß Du fortkommst!“

„Gib was aus, Kamerad, und ich bin Dein Freund.“

„Darauf könnt ich mir was einbilden!“

„Dein Vater is doch auch net so und läßt sich gehörig melken.“

„Halt Dein Maul!“

„Ja, wenn ich einmal die Maulsperr hab. Allo! Geh was aus, Kamerad.“

„In Dred für Dich, Du Bagabond!“

Der Kalmud wandte sich an die Umstehenden.

„Seht Ihr's, Ihr Leut, so zwitfchern die Kanariendögel.“ Und sein auch im Feldzug io gewest. Da kommt eine Hungers таршен, die gehen ums Verrecken nig her.“

Der Kas ließ den Schmutz nicht auf sich sitzen.

„Nach ein Wort, und Du kriegst ein in die Fraß!“ schrie er mit schäumender Ferse.

Der Kalmud hob sich auf die Fußspitzen und wippte hin und her.

„Was wahr is, is wahr. Und fällt kein Dibelde**“

wag. Den Zwergengang auf meiner Fraß möcht ich mir übrigens verbieten. Rad Dich an Deiner Kof, da hast Du Pfeffer und Anochen.“

„Bari, ich helf Dir Du Ritzgeburt!“ Wuppi traf den Kalmud ein Schlag, daß er rücklings zu Boden fiel.

Aus dem Zuschauerkreis zwang jemand vor und stellte ihn dem Kas entgegen

Der lachte auf.

„Gehst Du? Gelle, ha haben Dich lang net ge-öbgt?“

Den schändlichen Körper straff aufgerichtet, die Finger zum Kopf geflümmert, läßt der Fried heraus: „Erbgründ, der Du seist!“

Die Köpfer rings werden zurück. Stimmen werden laut: „Rut ha auseinander. Die sollen uns net das Heil verschonen.“

(Fortsetzung folgt.)

* Die Soldaten des 116. (Schlesien) Infanterie-Regiments werden wegen ihrer gelben Panten und Schläppen spottweise „Kanariendögel“ genannt.

** Dibel, Däbel.

Seide, von Arbeitern, Handwerker und Kaufleuten, die nicht gut kein sagen können, wenn der Ringelbeutel herumgeht. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Bei patriotischen Feiern preisen die Herren ihre Vaterlandsliebe, wenn sie aber in die Tasche greifen sollen, verankalten sie eine „Spende“. (Sehr gut! b. d. Soz.) Gegen die Vorlagen werden wir wohl allein stimmen,

denn auch die Liberalen warten, wie die „Liberalen Korrespondenz“ hervorhebt, nur noch auf eine neue Begründung. (Lachen b. d. Soz.) Und Gründe sind ja billig wie Beeren. Mit welcher ähnelnden Schärfe hätte ein Eugen Richter diese Vorlagen bekämpft! (Lebhaftes Sehr richtig! b. d. Soz.) In einem liberalen Blatte hat ja Oberstleutnant v. Wartensleben ausgeführt, daß die deutschen Staatsbürger neue Hunderte von Millionen hergeben sollen, nur damit neue glänzende persönliche Geschäfte gemacht werden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Aber auf die fortschrittliche Volkspartei wird er wohl nicht überzeugend wirken. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Ein großer Teil des Mittelstandes ist ja auch vom imperialistischen Taumel ergriﬀen; aber

das Erwachen wird ein schreckliches sein.

Mit Sozialdemokraten verlangen nicht eine Steigerung des Heeres, sondern vermehrte Fürsorge für die Mannschaften, vor allem die gesetzliche Festlegung der Erhöhung der Mannschafszahl. Die Regierung hatte versprochen, diese Forderung gleichzeitig mit der Vorlage durchzuführen. Jetzt will sie sie aber auf das nächste Jahr verschieben. Wird kann aber noch derselbe Reichstanzler und derselbe Reichsfinanzminister noch hier sein? Zu der „Kost“ wird ja bereits Sturm gegen diese „sozialdemokratische“ Forderung gelaufen, weil die Soldaten ihre erhöhten Löhne ja doch nur in vier Monaten würden. (Hört, hört! links.)

Leber die Dedung macht die Regierung sich wenig Sorgen. Sie will die Leberbeschlüsse nicht zur Schuldentilgung verwenden, und meint weiter, sie werden auch in den nächsten Jahren so erheblich sein wie jetzt. Freilich soll auch sparsam gewirtschaftet werden. (Lachen b. d. Soz.) Das wird nach den Ausführungen des Kriegs- und Marineministers wohl niemand glauben, und daß im Wirtschaftsleben ein periodisches Auf und Ab herrscht, weiß jeder politische Abschläge. Wenn aber wirklich die Leberbeschlüsse ausreichen, so spannen sie doch aus den Erträgen der Zölle und Steuern, so daß auch hier wieder mit der Dedung

die Armen belastet, die Reichen gespart bleiben. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Statt dessen sollten die Leberbeschlüsse zur Herabsetzung der Salzsteuer, zur Vereinfachung der Zinsschuldsteuer dienen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Auch bei dem sogenannten Dedungsgeß, dem Entwurf eines Gesetzes zur Vereinfachung des Brandweinmonopols ist es ganz zweifellos, daß durch Erhöhung des Spirituspreises wiederum eine Belastung des Publikums eintreten muß; also auch hier ist es der Konjunkt, der von neuem belastet werden soll. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Wie Sie aber auch zu der Vorlage stehen, so werden Sie doch anerkennen, daß sie nicht übers Renie gebrochen werden kann. Sie nach dem Wunsche der Regierung, bis Pfingsten zu verschieben, hieß für den Reichstag, sich von seiner Würde etwas vergeben. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Reichstag fühlt sich hoffentlich nicht in einer gottgewollten Abhängigkeit vom Reichstanzler; er ist keine „nachgeordnete Behörde“ und hat sich von ihm keine Direktiven geben zu lassen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Es versteht sich für uns von selbst, daß wir keine Steuern auf Vorrat bewilligen werden, aber dafür muß gesorgt werden, daß nach dem Ausfall der jetzt auf dem Papier stehenden Leberbeschlüsse die Kosten der Militärvorlage

nicht durch neue indirekte Steuern

gedeckt werden. Man will einen günstigen Zeitpunkt abwarten, in dem die bewilligungsfreudigen Herren die Möglichkeit haben, mehr als gegenwärtig in diesem Reichstag die Lasten auf die ärmlichen Schultern abzumäßen. Wir werden auch nach dieser Richtung auf dem Posten sein und dafür eintreten, daß für die Mannschaften gesorgt wird, daß die Leberbeschlüsse für Aufhebung der drückendsten indirekten Steuern verstanden werden, und daß endlich die Ehrenschuld an unsere Veteranen abgetragen wird. Wir werden dafür sorgen, daß keine neuen indirekten Steuern zu diesem Zweck eingeführt werden. Im übrigen ist es unsere Aufgabe, überall, wo wir es können, machtvoll zu demonstrieren gegen alle Kriegsbenteuer und Kriegstreibereien und einzutreten für den Frieden. Die deutsche Sozialdemokratie ist in diesem Bestreben einzig mit der Sozialdemokratie aller Länder. In allen Ländern wirkt die Sozialdemokratie in gleichem Sinne. So wird endlich an die Stelle einer Politik der Gewalt, der Unterdrückung und Völkerverhetzung eine Politik der friedlichen, friedlichen, friedlichen Entwicklung aller Nationen treten. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Span (Ztr.): Da die Vorlage durch die Vermehrung der Mannschaften jeden einzelnen Staatsbürger persönlich belastet, muß sie sehr genau geprüft werden. Der Kriegsminister hat das Bedürfnis nicht nachweisen können. Erst wenn er uns in der Kommission von der Notwendigkeit überzeugt haben wird, werden wir an der Vorlage zustimmen. Für die Lasten tragen nicht wir, sondern die politischen Verhältnisse die Verantwortung. Erst nachdem der Kriegsminister die günstige Entwicklung der Finanzen gesehen hat, ist er mit den Mehrforderungen gekommen. (Lachen links.) Wir wünschen die Erhöhung der Mannschafszahl schon vom 1. Oktober ab. In den Kaiserlichen muß die Religiosität gepflegt werden. (Beifall rechts u. i. Ztr.) Wollen die Sozialdemokraten die Verteidigung des Vaterlandes, dann müssen sie auch die praktischen Konsequenzen ziehen. Der Redner erklärt dann die Flottenforderungen für strategisch gerechtfertigt und führt aus, daß Vermuth mit Rücksicht auf die Differenz von 24 Millionen, auf die es nicht ankomme. Wir können ruhig mit einem weiteren großen Steigen der Reichseinnahmen rechnen.

Abg. Herzog (Ant.): Wir machen uns eine solche Kritik an der Rede des Kriegsministers, wie sie Abg. Saage geübt hat, nicht an, denn wir haben Vertrauen zur Deeresverwaltung. Als Dedung empfohlen wir die Wechselsteuer und eine Dividendensteuer. (Beifall rechts.)

Dienstag 1 Uhr: Weiterberatung.
Schluß 6 1/2 Uhr. —

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

53. Sitzung.

Berlin, 22. April, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Von Trott zu Solz.

Die höheren Lehranstalten.

Abg. Graf Carmer-Zieserwisch (konf.) tritt für ungeschwächte Aufrechterhaltung des humanistischen Gymnasiums mit dem Griechisch-Unterricht ein.

Abg. Dr. Hoff (Ztr.) äußert, jedoch nicht namens seiner Fraktion, Bedenken gegen den Entsch des Kultusministers, der die schriftlichen Klassenarbeiten (Extemporale) behandelte.

Abg. Eichhoff (Ztr.): Die Extemporale haben zur Vertiefung und Entmutigung braver, aber langsamer Arbeiter unter den Schülern geführt.

Kultusminister von Trott zu Solz: Nicht die Anforderungen an die Schule, sondern nur die übergröße Schätzung des Extemporales wurden herabgesetzt durch meinen Entsch. Das Extemporale wurde nicht abgelehnt. Es wurden die jüngeren, schwächeren Schüler härter herangezogen als die älteren und reiferen. Jetzt wurde der Extemporalenbetrieb auf das Obernannnassium zurückgeschraubt. Wenn ein erheblicher Teil der Arbeiten

nicht genügend ist, so beweist das ein Bergreifen des Lehrers. Die Arbeit war dann unangemessen und durch die Nichtgenüfung in diesem Falle soll vermieden werden, daß darunter die Schüler leiden.

Abg. Ströbel (Soz.):

Mit dem Antrag Ernst (Fortschr. Vp.) auf Beseitigung der Vorkursen sind wir einverstanden, weil die Vorkursen ein krasser Ausdruck der Privilegierung und der Klassenungleichheit sind. Die Vorkursen könnten ganz ruhig beseitigt werden, sie haben gar keinen Zweck, denn es hat sich oft genug gezeigt, daß die Schüler, die direkt aus der Volksschule in die höheren Lehranstalten übertraten, ebensoviel fortkommen.

Ebensoviele sympathisch wie dem Antrag Ernst stehen wir dem Antrag Engelbrecht (freil.) für einen einheitlichen Unterbau der höheren Schulen gegenüber. Dafür liegt zweifellos ein Bedürfnis vor, namentlich in kleinen Städten, wo nur einerlei Anstalten vorhanden sind. Der einheitliche Unterbau wäre bis zur Tertia, vielleicht sogar bis zur Sekunda möglich. Viele Jahre war das humanistische Gymnasium nur eine Vorbereitungsanstalt für die Univerfität, heute hat es einen ganz andern Charakter angenommen. Die Realschule wieder war zunächst nur ein Mittel, um denjenigen, die nicht studieren wollten, eine höhere Bildung zu gewähren. Die glänzende Entwicklung und praktische Anwendung der Naturwissenschaft hat die höhere Einschätzung der Realschulen und technischen Hochschulen hervorgerufen. In sehr vielen Fällen wurden tote Sprachen nicht für praktische Leben erlernt, sondern auch um einen Unterschied zwischen den „Gebildeten“ und der großen Masse der Unberühmten, der von jenen beherrschten „Ungebildeten“ herauszuarbeiten.

Die modernen Sprachen eignen sich aber ebenso wie die toten zum geistigen Turnapparat — sie sollen aber nicht um ihrer selbst willen, sondern um ihres Wertes und lebendigen Gehalts getrieben werden. Zur Lehre der antiken Kultur gehört auch Geschichte und Kulturgeschichte. Diese werden aber nicht so betrieben, daß daraus ein wirkliches Bild der alten Kultur gewonnen würde. Wir kennen Auffsich und Norwegisch nicht — aber Laßon, Strindberg, Ibsen und Gorki üben auf uns viel mehr Einfluß als Hesychos, Sophokles und die andern großen Dichter des klassischen Altertums. Zur Kenntnis der Literaturen ist die Kenntnis ihrer Sprachen nicht erforderlich.

Wer wollte den kolossalen Einfluß Englands und Frankreichs, z. B. der französischen Revolution, auf unsere Kultur leugnen? Erkennt ihn doch z. B. der nationalliberale Geschichtsschreiber Sybel an. Nur vor unter dieser großen Revolution bloß Guiltinenaufbau usw. versteht, kann daran zweifeln. Unter deutsches Geistesleben trägt die tiefsten Spuren dieses Einflusses, und kein andrer als Fürst Bülow hat dies zugestanden. An diesem Einfluß hat aber die ökonomische Entwicklung jener Länder und unsrer eine der größten Anteile. Trotzdem in unjeren Schulen noch der Geist von Anno dazumal herrscht, ringt sich doch in der jetzigen Revolution unjeres Schulwesens der Gedanke durch, daß höhere Bildung die Erkenntnis unjeres Seins und seiner Kräfte sein muß. Unjere wirtschaftliche Entwicklung bedingt die Umwälzung des höheren Schulwesens, die Tendenz zur praktischen Ausbildung, wie sie unjere Wirtschaft, Technik, Industrie braucht.

Wie soll also die allgemeine Bildung unjrer Zeit sein? Humanistisch, allgemein menschlich — sie soll die Jugend die Stellung und Fruktion des Menschen im sozialen Organismus kennen lehren. Der Unterricht muß anziehend, konkret sein und neben der Vermittlung der Kenntnisse muß auch auf ästhetischen und moralischen Unterricht Wert gelegt werden. Im Geschichtsunterricht, der fast der Mittelpunkt der Schule sein sollte, dürften nicht bloß Zahlen und Könige gelernt werden, sondern die Entwicklung von Staat und Familie, Gemeinden und der sozialen Verhältnisse müßten eine wahre Kulturgeschichte bilden, die uns vor demüthigen Demut wie vor nationalliberalem Hochmut bewahren müßte.

Die Allgemeinbildung müßte allen zuteil werden, nicht nur jenen, die in der Wahl ihrer Eltern vorzüglich waren. Selbst der nationalliberale Abg. Gadenberg hat lechthm anerkannt, daß wir heute in der Tat nicht von einer allgemeinen Bildung sprechen können. Es müssen soziale Zustände geschaffen werden, in denen die Bildung wirklich allen zuteil wird, wo die Bildungsmöglichkeit wirklich der Gesamtheit unjres Volkes gegeben ist. Weil dies aber in der heutigen „Ordnung“ nicht möglich ist, fordern wir eben, damit unjre Kultur kein Rinderpostbleibe, eine andre Gesellschaftsordnung! (Sehr wahr! b. d. Soz.) Sie sagen, es würde eine wirkliche allgemeine Bildung ungeheure Summen kosten. Nun, unjere Militarismus kostet doch nicht nur 1700 Millionen, sondern mit den Zuschüssen an die Soldaten vom Hause mindestens 3000 Millionen! (Hört, hört! b. d. Soz.) Wenn das notwendig ist, dann ist es um so notwendiger, daß hier Wandel geschäfft werde. Wenn sich der Abg. Hoff und andre wundern, daß in der Lehrerschaft sozialistische Gedanken sich verbreiten, so ist es klar, warum das geschieht: weil diese Kreise erst recht einsehen müssen, daß eine Vermittlung wirklicher Bildung und Kultur unjrer Zeit nur möglich ist durch den Sozialismus! (Lebhaftes Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Hinkmann (natl.) behauptet, sich dadurch diametral vom Vorredner zu unterscheiden, daß er (Hinkmann) die Liebe zum Vaterland und zur Heimat in der Schule obenanstelle. Der königliche Entsch, der die weitere Entwicklung des höheren Schulwesens bestimmte, hat allen Streit beendet. Wir alle wünschen langsamen Fortschritt und verwerfen alles Uebermaß an Kritik der Leistungen der Schulen, denn das müßt weder den Schülern, noch den Lehrern. Nach weiteren belanglosen Ausführungen der Abg. Stroffner (konf.) und Dr. Hauptmann (Ztr.) wird ein Schlufantrag angenommen.

Der Antrag Engelbrecht (freil.) geht an die Unterrichts-kommission.

Abg. Ernst (Fortschr. Vp.) begründet seinen Antrag, die Lehrpläne der Volls- und höheren Schulen in enge Verbindung zu bringen und die Vorkursen zu beseitigen. Die 44 Millionen Stimmen der Sozialdemokratie beweisen die Notwendigkeit eines sozialen Ausgleichs auch in der Bildungsfrage. Nicht nur die Sozialdemokraten fordern das Ideal der Einheitschule. Der Redner wird in seinen sehr ausführlichen Darlegungen der Notwendigkeit der von ihm beantragten Reform öfter durch präfixiale Mahnungen zur Kürze unterbrochen.

Ein Regierungskommiffar: Wir haben schon vor 3 Jahren eine Anregung in diesem Sinne gegeben, es sind aber nur drei Städte darauf eingegangen.
Dienstag 11 Uhr: Fortsetzung; kleinere Vorlagen.

Vereins-Kalender.

- Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Die Zeitungsträger müssen in dieser Woche am Donnerstagabend mit den Kassieren abrechnen. 260
- Arbeiter-Sängerkorps Magdeburg. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Ubungsstunde in der „Birgerhalle“, Knochenhauerufer 27. 28. 308
- Arbeiter-Radfahrer-Verband Solidarität, Verein Magdeburg. Vereinsabende: Abt. Wilhelmstadt (Ruisenpart) Mittwoch; Abt. Budau (Thalia) Mittwoch; Abt. Sudenburg (Berthel Vierhelle) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt (Koppel, Fabrikstrasse) Freitag; Abt. Alte Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Altstadt (Friedrichslust) Freitag; Abt. Kolonnen (Kumbiers Lokal) Donnerstag; Abt. Weisendorf (beim Mitglied Heinrich Wille) Dienstag; Abt. Sachtelwesen (Gasthof zur Torre) jeden Mittwoch. 502
- Abt. Alte Neustadt. Mittwoch den 24. April, abends 8 1/2 Uhr. Versammlung in der „Krone“. 534
- Arbeiter-Radfahrer-Verein Magdeburg. Vorstandssitzung um 8 1/2 Uhr in der „Berthel Vierhelle“. 641
- Arb.-Radfahrerverein, Abt. Sudenburg. Am Sonntag den 28. April Tour nach Gommern. Abfahrt 7 Uhr vom Eisfellerplatz. 689

- Erster Neustädter Arbeiter-Radfahrer-Verein und Radfahrerverein Vanger. Gemeinschaftliche Tour nach Neuhaldensleben Sonntag den 28. April. Abfahrt morgens 6 1/2 Uhr vom „Weihen Hirsch“. 640
- Erster Neue Neustädter Arbeiter-Radfahrer-Verein. Jeden Freitag Ubungsstunde in „Weihen Hirsch“. 801
- Bund der Arbeiter-Multvereine Deutschlands, 1. Bezirk. Donnerstag den 26. April Bezirkss-Ubungsstunde; Sonntag den 28. April, vormittags 10 1/2 Uhr, Bezirkssitzung bei Landgraf, Braunebrückstr. 8. 642
- Arbeiter-Athletenbund. Mittwoch den 24. April, abends 8 Uhr, Preisübungs; um 9 Uhr Bundes-Vorstandssitzung in Budau bei Peters, Selbststrasse 7. 687
- Wiesdorf. Parteifunktionäre und Gewerkschaftsvorstände Mittwoch den 24. April, abends 8 Uhr, wichtige Sitzung bei Hülge. 648
- Groß-Otterleben und Benneddenbed. Sozialdemokratischer Verein. Zusammenkunft der Genoffinnen am Mittwoch den 24. d. M., abends 8 Uhr, bei der Witwe Strumpf. 638
- Lemsdorf. Kanarienzüchter-Verein. Mittwoch den 24. April, abends 8 Uhr, Versammlung bei Ernst Nabel. 630
- Burg. Arbeiter-Samariterkolonne. Donnerstag den 25. April, abends 8 Uhr, Versammlung in der „Grünen Linde“, Gr. Hof 4. 641
- Burg. Erster Burger Mundharmonika-Klub Edelweiß. Jeden Mittwoch abend von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr Ubungsstunde im „Weihen Schwan“ (Zug, Franz Lapp), Hülgestrasse. 602
- Burg. Freie Sängerschaft. Mittwoch's Männerchor, Donnerstags Demagog Ubungsstunde 8 1/2 Uhr abends im „Hohenzollernpark“. 644
- Döberitz. Wählverein. Versammlung Donnerstag den 26. April, abends 8 Uhr, bei Schwader, Bruchstraße. 644
- Schönebeck. Bildungsausschuß. Donnerstag den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, Vortrag in „Stadtpark“. 631
- Schönebeck. Deutscher Bauarbeiterverband. Sonnabend den 27. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in „Stadtpark“ (Vorberedung) — Mittwoch den 24. April, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung und Bau-deputierten-Sitzung bei Haack. 646
- Schönebeck. Zentralverband der Zimmerer. Sonnabend den 27. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Haack, Breiter Weg.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Jahr	Eger	Wobau	Fuß	Zuch
Jungbunzlau	19. April	+ 0,15	20. April	+ 0,08	0,07
Raun		+ 0,10		+ 0,04	0,06
Budweis		— 0,02		— 0,05	0,03
Prag					—
Instrut und Saale.					
Straußfurt	21. April	+ 1,10	22. April	+ 1,10	—
Weißenfels Untp.		+ 0,28		+ 0,16	0,12
Trotha		+ 1,88		+ 1,62	0,06
Wilsleben		+ 1,26		+ 1,20	0,06
Bernburg		—		+ 0,78	—
Kalbe Oberpegel		+ 1,50		+ 1,45	0,05
Kalbe Unterpegel		+ 0,46		+ 0,40	0,06
Grizehne		+ 0,56		+ 0,50	0,06
Mulde.					
Deffau, Muldenbr.	21. April	+ 0,34	22. April	+ 0,33	0,01
Elbe.					
Pardubitz	19. April	— 0,33	20. April	— 0,34	0,01
Branzeis		+ 0,44		+ 0,41	0,03
Weinit		+ 0,45		+ 0,45	—
Zeitmeritz		+ 0,03		— 0,04	0,07
Luffig	21.	+ 0,32	22.	+ 0,24	0,08
Dresden		— 1,16		— 1,20	0,04
Torgau		+ 1,02		+ 0,92	0,10
Wittenberg		+ 2,08		+ 2,00	0,08
Hobblau		+ 1,46		+ 1,39	0,07
Barby		+ 1,64		+ 1,55	0,09
Schönebeck		—		+ 1,45	—
Magdeburg	22.	+ 1,28	23.	+ 1,22	0,06
Sangermünde	21.	+ 2,19	22.	+ 2,13	0,06
Wittenberge		+ 2,02		+ 1,96	0,06
Böhmisch		+ 1,55		+ 1,52	0,03
Boizenburg		+ 1,45		+ 1,39	0,06
Hohenstorf		—		+ 1,55	—
Saatenburg		+ 1,60		+ 1,56	0,04

* Auffig, 23. April, Begeßstand + 0,20 Meter. Vom Oberlauf werden 30 Zentimeter Fuß gemeldet. „Magdeburg. Ztg.“

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 22. April.

Aufgebote: Vizefeldwebel Erich Borg mit Gertrud Weiland. Hauptmann Paul Siegfried mit Lucie Krajchutski. Kesselschmied Ernst Hoberg hier mit Luise Behrens in Uffaldensleben. Maurer Anton Ziejenner in Lützen mit Martha Kulekzi.

Eheschließungen: Maurer Otto Schulz mit Elisabeth Nagel. Mechanik Friedrich Dammach mit Marie Donden. Handelsmann Peter Spemann mit Maria Ruitonast geb. Rauch. Kaufmann Walter Richardt mit Maria Köhler.

Geburten: Kurt, S. des Generaladjutanten Kurt Hampfle. Otto, S. des Schlossers Otto Muchow. Elise, T. des Arb. Martin Reuber. Kurt, S. des Graveurs Alfred Wape. Gerla, T. des Schuhmachers Karl Lepin. Margarete, T. des Schriftsetzers Herrn Voigt. Ewald, S. des Arb. Wilhelm Kerns.

Todesfälle: Arbeiterinvalide Wilhelm Reipich, 82 J. 6 M. 2 T. Witwe Johanne Klume geb. Böhler, 75 J. 4 M. 21 T. Witwe Auguste Eilenstein geb. Jerschland, 75 J. 5 M. 20 T. Sophie geb. Woffe, Ehefrau des Schuhmachers Heinrich Friedrich, 73 J. 20 T. Chemaliger Schuhmacher August Jörster, 70 J. 2 M. 10 T. Theresie Schneider geb. Gliende, Ehefrau, 65 J. 5 M. 3 T. Maurermeister Gustaf Grießmann, 65 J. 1 M. 25 T. Bierhändler Konrad Pauly, 54 J. 1 M. 21 T. Tapezier Franz Baumann, 51 J. 9 M. 20 T. Herrenkleidermacher Wih. Schulze, 43 J. 18 T. Kontorist und Renteneinnehmer Paul Heinrich, 44 J. 2 M. 14 T. Hildegard, T. des Arb. Gußf. Dreher, 6 M. 15 T. Hermann, unehelich, 5 M. 6 T. Erich, S. des Kurriers Wilhelm Koch, 15 T.

Sudenburg, 22. April.

Eheschließungen: Fleischer Alfred Palls mit Elfe Glauert. Drofchenschreiber Richard Helm mit Emma Mühlberg.

Geburten: Hildegard, T. des Kunststickermeisters Gustaf Bögelstad. Karl, S. des Arbeiters Heinrich Pictsch. Hermann, S. des Gärtners Otto Riß.

Todesfälle: Elsa, T. des Arbeiters Oswald Henn, 1 J. 6 M. 4 T. Witwe Elisabeth Blagge geb. Heinemann, 75 J. 10 M. 2 T. Ehefrau Marie Griebel geb. Riedede, 50 J. 11 M. 7 T. Witwe Marie Gange geb. Wille, 64 J. 1 M. 8 T.

Budau, 22. April.

Geburt: Alfred, S. des Schlossers Paul Heinemann.

Todesfall: Witwe Elise Schneider geb. Kunow, 59 J. 1 M. 16 T.

Neustadt, 22. April.

Eheschließungen: Tapezier und Dekorateur Franz Schiele mit Emma Beims. Schuhmachermeister August Anade mit Anna Dammach.

Todesfälle: Erna, T. des Tischl. Heinrich Kennemann, 6 M. 2 T. Witwe Maria Adolf geb. Langen, 71 J. 7 M. 27 T. Weichenfelder a. D. Hermann Hellmann, 73 J. 11 T. Werner, S. des Eisenbahnausb. Paul Neef, 7 M. 24 T.

Schönebeck.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Wilhelm Kresse in Groß-Salze mit Martha Frank hier. Eisenreber Wilhelm August Köhler hier mit Anna Minna Nordmann in Egeln.

Geburten: Hildegard, T. des Schlossers Wilhelm Krüger. Karl, S. des Feilenhauermeisters Karl Groß. Hans, S. des Jugenieurs Walter Snaak.

Todesfälle: Robert, S. des Maurers Ernst Fromme, 6 J. Arbeiter Christ. Schallin, 61 J.

Gelbe, von Arbeitern, Handwerkern und Kaufleuten, die nicht gut mein sagen können, wenn der Klingenbeutel herumgeht. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Bei patriotischen Festen preisen die Herren ihre Vaterlandsliebe, wenn sie aber in die Tasche greifen sollen, veranlassen sie eine „Spende“. (Sehr gut! h. d. Soz.) Gegen die Vorlagen

werden wir wohl allein stimmen, denn auch die Liberalen warten, wie die „Liberale Korrespondenz“ hervorhebt, nur noch auf eine neue Begründung. (Lachen h. d. Soz.) Und Gründe sind ja billig wie Bomben. Mit welcher ähnbenden Schärfe hätte ein Eugen Richter diese Vorlagen bekämpft! (Lebhaftes Sehr richtig! h. d. Soz.) In einem liberalen Blatte hat ja Oberstleutnant v. Wartensleben ausgeführt, daß die deutschen Staatsbürger neue Hunderte von Millionen hergeben sollen, nur damit neue glänzende persönliche Geschäfte gemacht werden. (Hört, hört! h. d. Soz.) Aber auf die fortschrittliche Volkspartei wird er wohl nicht überzeugend wirken. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Ein großer Teil des Mittelstandes ist ja auch vom imperialistischen Taumel ergriffen; aber

das Erwachen wird ein schreckliches sein.

Wir Sozialdemokraten verlangen nicht eine Steigerung des Heeres, sondern vermehrte Fürsorge für die Mannschaften, vor allem die geistliche Festlegung der Erhöhung der Mannschaftslöhne. Die Regierung hat versprochen, diese Forderung gleichseitig mit der Vorlage durchzuführen. Jetzt will sie aber auf das nächste Jahr verschieben. Wird dann aber noch der selbe Reichstanzler und derselbe Reichschahjefretär noch hier sein? In der „Post“ wird ja bereits Sturm gegen diese „sozialdemokratische“ Forderung gelaufen, weil die Soldaten ihre erhöhten Löhne ja doch nur in vier umsetzen würden. (Hört, hört! links.)

Ueber die D e d u g macht die Regierung sich wenig Sorgen. Sie will die Ueberschüsse nicht zur Schuldentilgung verwenden, und meint weiter, sie werden auch in den nächsten Jahren so erheblich sein wie jetzt. Freilich soll auch sparsam gewirtschaftet werden. (Lachen h. d. Soz.) Das wird nach den Ausführungen des Kriegs- und Marineministers wohl niemand glauben, und daß im Wirtschaftsleben ein periodisches Auf und Ab herrscht, weiß jeder politische Mensch. Wenn aber wirklich die Ueberschüsse ausreichen, so stammen sie doch aus den Erträgen der Zölle und Steuern, so daß auch hier wieder mit der Bedeckung

die Armen belastet, die Reichen geschont

bleiben. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Statt dessen sollten die Ueberschüsse zur Herabsetzung der Salzsteuer, zur Beseitigung der Grundholzsteuer dienen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Auch bei dem sogenannten Bedeckungsgesetz, dem Entwurf eines Gesetzes zur Beseitigung des Brandweincontingents ist es ganz zweifellos, daß durch Erhöhung des Spirituspreises wiederum eine Belastung des Publikums eintreten muß; also auch hier ist es der Konsum, der von neuem belastet werden soll. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Wie Sie aber auch zu der Vorlage stehen, so werden Sie doch anerkennen, daß sie nicht völlig Airie gebrochen werden kann. Sie nach dem Wunsch der Regierung, bis Pfingsten zu verabschieden, hieße für den Reichstag, sich von seiner Würde etwas vergeben. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Der Reichstag fühlt sich hoffentlich nicht in einer gottgewollten Abhängigkeit vom Reichstanzler; er ist keine „nachgeordnete Behörde“ und hat sich von ihm keine Direktiven geben zu lassen. (Sehr gut! h. d. Soz.) Es versteht sich für uns von selbst, daß wir keine Steuern auf Vorrat bewilligen werden, aber dafür muß gesorgt werden, daß nach dem Ausfall der jetzt auf dem Papier stehenden Ueberschüsse die Kosten der Militärvorlage

nicht durch neue indirekte Steuern

gedeckt werden. Man will einen günstigen Zeitpunkt abwarten, in dem die bewilligungsfreudigen Herren die Möglichkeit haben, mehr als gegenwärtig in diesem Reichstag die Lasten auf die schon Schultern abzumägen. Wir werden auch nach dieser Richtung auf dem Posten sein und dafür eintreten, daß für die Mannschaften gesorgt wird, daß die Ueberschüsse für Aufhebung der drückendsten indirekten Steuern verwandt werden, und daß endlich die Ehrenschuld an unsere Veteranen abgetragen wird. Wir werden dafür sorgen, daß keine neuen indirekten Steuern zu diesem Zweck eingeführt werden. Im übrigen ist es unsere Aufgabe, überall, wo wir es können, machtvoll zu demonstrieren gegen alle Kriegsabenteuer und Kriegstreibern und einzutreten für den Frieden. Die deutsche Sozialdemokratie ist in diesem Bestreben einig mit der Sozialdemokratie aller Länder. In allen Ländern wirkt die Sozialdemokratie in gleichem Sinne. So wird endlich an die Stelle einer Politik der Gewalt, der Unterdrückung und Völkerverhöhnung eine Politik der freiheitlichen, friedlichen Entwicklung aller Nationen treten. (Lebhafter Beifall h. d. Soz.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Da die Vorlage durch die Vermehrung der Mannschaften jeden einzelnen Staatsbürger persönlich belastet, muß sie sehr genau geprüft werden. Der Kriegsminister hat das Bedürfnis nicht nachweisen können. Erst wenn er uns in der Kommission von der Notwendigkeit überzeugt haben wird, werden wir gern der Vorlage zustimmen. Für die Lasten tragen nicht wir, sondern die politischen Verhältnisse die Verantwortung. Erst nachdem der Kriegsminister die günstige Entwicklung der Finanzen gesehen hat, ist er mit den Vorschlägen gekommen. (Lachen links.) Wir wünschen die Erhöhung der Mannschaftslöhne schon vom 1. Oktober ab. In den Kasernen muß die Religiosität gepflegt werden. (Beifall rechts u. i. Ztr.) Wollen die Sozialdemokraten die Verteidigung des Vaterlandes, dann müssen sie auch die praktischen Konsequenzen ziehen. Der Redner erklärt dann die Flottenforderungen für irrtümlich gerechtfertigt und führt aus, daß Wermuth mit Kühn völlig übereinstimmen, bis auf eine Differenz von 24 Millionen, auf die es nicht ankomme. Wir können ruhig mit einem weiteren großen Steigen der Reichseinnahmen rechnen.

Abg. Herzog (Antif.): Wir machen uns eine solche Kritik an der Rede des Kriegsministers, wie sie Abg. Spahn geübt hat, nicht an, denn wir haben Vertrauen zur Herrscherwahlung. Als Bedeckung empfehlen wir die Wehrsteuer und eine Dividendensteuer. (Bravo! rechts.)

Dienstag 1 Uhr: Weiterberatung.
Schluß 6 1/2 Uhr. —

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

53. Sitzung.

Berlin, 22. April, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Von Trost zu Solz.

Die höheren Lehranstalten.

Abg. Graf Carmer-Bieserwiz (kons.) tritt für uneingeschränkte Aufrechterhaltung des humanistischen Gymnasiums mit dem Griechisch-Unterricht ein.

Abg. Dr. Hof (Ztr.) äußert, jedoch nicht namens seiner Fraktion, Bedenken gegen den Erlass des Kultusministers, der die schriftlichen Klassenarbeiten (Extemporale) behandelt.

Abg. Eichhoff (fortsch. Vp.): Die Extemporale haben zur Vertiefung und Entmutigung braver, aber langsamer Arbeiter unter den Schülern geführt.

Kultusminister von Trotz zu Solz: Nicht die Anforderungen an die Schule, sondern nur die übergroße Schätzung des Extemporales wurden herabgesetzt durch meinen Erlass. Das Extemporale wurde nicht beseitigt. Es wurden die jüngeren, schwächeren Schüler härter herangezogen als die älteren und reiferen. Jetzt wurde der Extemporalbetrieb auf das Obergymnasium zurückgeführt. Wenn ein erheblicher Teil der Arbeiten

nicht genügend ist, so beweist das ein Vorgehen des Lehrers. Die Arbeit war dann unangemessen und durch die Nichtgehung. In diesem Falle soll vermieden werden, daß darunter die Schüler leiden.

Abg. Ströbel (Soz.):

Mit dem Antrag Ernst (fortsch. Vp.) auf Beseitigung der Vorschulen sind wir einverstanden, weil die Vorschulen ein krasser Ausdruck der Privilegienkunde und der Klassenschule sind. Die Vorschulen können ganz ruhig beseitigt werden, sie haben gar keinen Zweck, denn es hat sich oft genug gezeigt, daß die Schüler, die direkt aus der Volksschule in die höheren Lehranstalten übertreten, ebensogut fortkommen.

Ebenso sympathisch wie dem Antrag Ernst stehen wir dem Antrag Engelbrecht (freit.) für einen einheitlichen Unterricht an den höheren Schulen gegenüber. Dafür liegt zweifellos ein Bedürfnis vor, namentlich in kleineren Städten, wo nur einerlei Anstalten vorhanden sind. Der einheitliche Unterbau wäre bis zur Tertia, vielleicht sogar bis zur Sekunda möglich. Viele Jahre war das humanistische Gymnasium nur eine Vorberreitungsanstalt für die Universität, heute hat es einen ganz andern Charakter angenommen. Die Realschule wieder war zunächst nur ein Mittel, um denjenigen, die nicht studieren wollten, eine höhere Bildung zu gewähren. Die glänzende Entwicklung und praktische Anwendung der Naturwissenschaft hat die höhere Einschätzung der Realschulen und technischen Hochschulen hervorgerufen. In sehr vielen Fällen würden tote Sprachen nicht fürs praktische Leben erlernt, sondern auch um einen Unterschied zwischen den „Gebildeten“ und der großen Masse der Minderberechtigten, der von jenen beherrschten „Ungebildeten“ herauszuarbeiten.

Die modernen Sprachen eignen sich aber ebenso wie die toten zum geistigen Turnapparat — sie sollen aber nicht um ihrer selbst willen, sondern um ihres Wertes und lebenden Gehalts willen gelehrt werden. Zur Lehre der antiken Kultur gehört auch Geschichte und Kulturgeschichte. Diese werden aber nicht so betrieben, daß daraus ein wirkliches Bild der alten Kultur gewonnen würde. Wir kennen Ruffisch und Norwegisch nicht — aber Kalfosj, Strindberg, Jbsen und Gorki üben auf uns viel mehr Einfluß als Hesiodos, Sophokles und die andern großen Dichter des klassischen Altertums. Zur Kenntnis der Literaturen ist die Kenntnis ihrer Sprachen nicht erforderlich.

Wer wollte den kolossalen Einfluß Englands und Frankreichs, z. B. der Französischen Revolution, auf unsere Kultur leugnen? Erkennt ihn doch z. B. der nationalliberale Geschichtsschreiber Schöberl an. Nur wer unter dieser großen Revolution bloß Guiltotinenaufbau usw. versteht, kann daran zweifeln. Unser heutiges Geistesleben trägt die tiefsten Spuren dieses Einflusses, und kein anderer als Fürst Bismarck hat dies zugestanden. An diesem Einfluß hat aber die ökonomische Entwicklung jener Länder und unsre eigene den größten Anteil. Trotzdem in unsern Schulen noch der Geist von Anno dazumal herrscht, ringt sich doch in der jetzigen Revolution unsres Schulwesens der Gedanke durch, daß höhere Bildung die Erkenntnis unsres Seins und seiner Kräfte sein muß. Unse wirtschaftliche Entwicklung bedingt die Umwälzung des höheren Schulwesens, die Tendenz zur praktischen Ausbildung, wie sie unsre Wirtschaft, Technik, Industrie braucht.

Wie soll also die allgemeine Bildung unsrer Zeit sein? Humanitisch, allgemein menschlich — sie soll die Jugend die Stellung und Funktion des Menschen in sozialen Organismus kennen lernen. Der Unterricht muß anziehend, konkret sein und neben der Vermittlung der Kenntnisse muß auch auf ästhetischen und moralischen Unterricht Wert gelegt werden. Im Geschichtsunterricht, der fast der Mittelpunkt der Schule sein sollte, dürfen nicht bloß Zahlen und Könige gelernt werden, sondern die Entwicklung von Staat und Familie, Gemeinden und der sozialen Verhältnisse müßten eine wahre Kulturgeschichte bilden, die uns vor dienerschaftlicher Demut wie vor nationalitistischem Hochmut bewahren würde.

Die Allgemeinbildung müßte allen zuteil werden, nicht nur jenen, die in der Wahl ihrer Eltern vorsichtig waren. Selbst der nationalliberale Abg. Gadenberg hat lebhafte Anerkennung, daß wir heute in der Tat nicht von einer allgemeinen Bildung sprechen können. Es müssen soziale Zustände geschaffen werden, in denen die Bildung wirklich allen zuteil wird, wo die Bildungsmöglichkeit wirklich der Gesamtheit unsres Volkes gegeben ist. Weil dies aber in der heutigen „Ordnung“ nicht möglich ist, fordern wir eben, damit unsre Kultur kein Niederpot bleibe, eine andre Gesellschaftsordnung! (Sehr wahr! h. d. Soz.) Sie sagen, es würde eine wirkliche allgemeine Bildung unangeheure Summen kosten. Nun, unser Militarismus kostet doch nicht nur 1700 Millionen, sondern mit den Zuschüssen an die Soldaten vom Hause mindestens 3000 Millionen! (Hört, hört! h. d. Soz.) Wenn das notwendig ist, dann ist es um so notwendiger, daß hier Wandel geschäfft werde. Wenn sich der Abg. Hof und andre wundern, daß in der Lehrerschaft sozialistische Gedanken sich verbreiten, so ist es klar, warum das geschieht: weil diese Kreise erst recht einsehen müssen, daß eine Vermittlung wirklicher Bildung und Kultur unsrer Zeit nur möglich ist durch den Sozialismus! (Lebhaftes Bravo! h. d. Soz.)

Abg. Dr. Hingmann (natl.) behauptet, sich dadurch diametral vom Vorredner zu unterscheiden, daß er (Hingmann) die Liebe zum Vaterland und zur Heimat in der Schule obenan stelle. Der königliche Erlass, der die weitere Entwicklung des höheren Schulwesens bestimmte, hat allen Streit beendet. Wir alle wünschen langsame Fortschritt und verworfen alles Uebermaß an Kritik der Leistungen der Schulen, denn das nicht weder den Schülern, noch den Lehrern. Nach weiteren belanglosen Ausführungen der Abg. Stroffer (kons.) und Dr. Hauptmann (Ztr.) wird ein Schlußantrag angenommen.

Der Antrag Engelbrecht (freit.) geht an die Unterrichts-kommission.

Abg. Ernst (fortsch. Vp.) begründet seinen Antrag, die Schulpflicht der Volls- und höheren Schulen in enge Verbindung zu bringen und die Vorschulen zu beseitigen. Die 4 1/2 Millionen Stimmen der Sozialdemokratie beweisen die Notwendigkeit eines sozialen Ausgleichs auch in der Bildungsfrage. Nicht nur die Sozialdemokraten fordern das Ideal der Einheitsschule. Der Redner wird in seinen sehr ausführlichen Darlegungen der Notwendigkeit der von ihm beantragten Reform öfter durch präsidentiale Mahnungen zur Kürze unterbrochen.

Ein Regierungskommissar: Wir haben schon vor 3 Jahren eine Anregung in diesem Sinne gegeben, es sind aber nur drei Städte darauf eingegangen.

Dienstag 11 Uhr: Fortsetzung; kleinere Vorlagen.

Bereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Die Zeitungsträger müssen in dieser Woche am Donnerstagabend mit den Kästchen abrechnen.

Arbeiter-Sängerschöre Magdeburg. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerufer 27/28. 308

Arbeiter-Maschinenbauersolidarität, Verein Magdeburg. Vereinsabend: Abt. Wilhelmstadt (Luisenpark) Mittwoch; Abt. Buda (Palast) Mittwoch; Abt. Sudenburg (Berthier Bierhalle) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt (Koppel, Fabriksstraße) Freitag; Abt. Alte Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Altstadt (Friedrichslust) Freitag; Abt. Rothensee (Krone) Donnerstag; Abt. Waisenbüchel (Heim) Mittwoch; Abt. Dahlenmar (Gasthof zur Barre) jeden Mittwoch. 309

Abt. Alte Neustadt. Mittwoch den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Krone“. 634

Arbeiter-Maschinenbauersolidarität Magdeburg. Vorstandssitzung um 8 1/2 Uhr in der „Berthier Bierhalle“. 641

Arb.-Radfahrerverein, Abt. Sudenburg. Am Sonntag den 23. April Tour nach Gommern. Abfahrt 7 Uhr vom Eisenplan. 638

Erster Neustädter Arbeiter-Radfahrerverein und Radfahrerverein Magdeburg. Gemeinshaftliche Tour nach Neuhaldensleben Sonntag den 28. April. Abfahrt morgens 6 1/2 Uhr vom „Weißen Hof“. 640

Erster Neue Neustädter Arbeiter-Radfahrerverein. Jeden Freitag Übungsstunde im „Weißen Hof“. 301

Bund der Arbeiter-Musikvereine Deutschlands, 1. Bezirk. Donnerstag den 26. April Bezirksübungsstunde; Sonntag den 29. April, vormittags 10 1/2 Uhr, Bezirksübung bei Landgraf, Braunschweigstr. 3. 642

Arbeiter-Athletenbund. Mittwoch den 24. April, abends 8 Uhr, Kreisübung; um 9 Uhr Bundes-Vorstandssitzung in Budau bei Peterz. Feldstraße 7. 687

Diesdorf. Parteifunktionäre und Gewerkschaftsvorstände Mittwoch den 24. April, abends 8 Uhr, wichtige Sitzung bei Holtz. 643

Groß-Ottersleben und Benneddenbeck. Sozialdemokratischer Verein. Zusammenkunft der Genossen am Mittwoch den 24. d. M., abends 8 Uhr, bei der Witwe Strumpf. 636

Lembdorf. Kanariengärtler-Verein. Mittwoch den 24. April, abends 8 Uhr, Versammlung bei Ernst Nabel. 630

Burg. Arbeiter-Samariterkolonne. Donnerstag den 25. April, abends 8 Uhr, Versammlung in der „Grünen Linde“, Gr. Hof 4. 644

Burg. Erster Bürger Mundharmonikaclub Edelweiß. Jeden Mittwoch abends von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr Übungsstunde im „Weißen Schwan“ (Znh. Franz Lapp), Fühlstraße. 302

Burg. Freie Sängerschaft. Mittwöchs Männerchor, Donnerstags Damenchor Übungsstunde 8 1/2 Uhr abends im „Hohenzollernpark“. 644

Ochtersleben. Wahlverein. Versammlung Donnerstag den 25. April, abends 8 Uhr, bei Schraber, Bruchstraße. 644

Schönebeck. Bildungsausschuß. Donnerstag den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, Vortrag im „Stadtpark“. 631

Schönebeck. Deutscher Bauarbeiterverband. Sonnabend den 27. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Stadtpark“. (Vorber-Gast). — Mittwoch den 24. April, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung und Deputierten-Sitzung bei Haack. 646

Schönebeck. Zentralverband der Zimmerer. Sonnabend den 27. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Haack, Breiter Weg. 646

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Hzer, Eger und Moldau.		Fall	
Jungbunzlau	19. April + 0,15	20. April + 0,08	0,07 —
Lauen	+ 0,10	+ 0,04	0,06 —
Budweis	— 0,02	— 0,05	0,03 —
Prag	—	—	—

Inntau und Saale.		Fall	
Straßfurt	21. April + 1,10	22. April + 1,10	—
Weißenfels Untp.	+ 0,28	+ 0,16	0,12 —
Trotha	+ 1,68	+ 1,82	0,06 —
Alleben	+ 1,26	+ 1,20	0,06 —
Bernburg	—	+ 0,78	—
Salze Oberpegel	+ 1,50	+ 1,45	0,05 —
Salze Unterpegel	+ 0,46	+ 0,40	0,06 —
Oriehöhe	+ 0,56	+ 0,50	0,06 —

Mulde.		Fall	
Deffau, Muldenbr.	21. April + 0,34	22. April + 0,33	0,01 —

Elbe.		Fall	
Pardubitz	19. April — 0,33	20. April — 0,34	0,01 —
Bauditz	+ 0,44	+ 0,41	0,03 —
Melmit	+ 0,45	+ 0,45	—
Leitmeritz	+ 0,03	+ 0,04	0,07 —
Aussig	+ 0,32	+ 0,24	0,08 —
Dresden	— 1,16	— 1,20	0,04 —
Torgau	+ 1,02	+ 0,92	0,10 —
Wittenberg	+ 2,08	+ 2,00	0,08 —
Roßlau	+ 1,46	+ 1,39	0,07 —
Barby	+ 1,64	+ 1,55	0,09 —
Schönebeck	—	+ 1,48	—
Magdeburg	22. „ + 1,28	23. „ + 1,22	0,06 —
Langermünde	21. „ + 2,19	22. „ + 2,13	0,06 —
Wittenberge	+ 2,02	+ 1,96	0,06 —
Dömitz	+ 1,55	+ 1,52	0,03 —
Wittenberg	+ 1,45	+ 1,39	0,06 —
Wittenberg	—	+ 1,55	—
Lauenburg	+ 1,60	+ 1,56	0,04 —

* Auffig. 23. April. Pegelstand + 0,20 Meter. Vom Oberlauf werden 30 Zentimeter Fall gemeldet.

Magdeb. Ztg.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 22. April.

Aufgebot: Vizefeldwebel Erich Borg mit Gertrud Weiland. Hauptmann Paul Siegfried mit Lucie Kraschulki. Regimentsmedizinalrath Hoberg hier mit Luise Behrens in Althaldensleben. Maurer Anton Ziesener in Lünen mit Martha Kulecki.

Eheschließungen: Maurer Otto Schulz mit Elisabeth Nagel. Mechan. Friedrich Danneberg mit Marie Dombch. Handelsmann Peter Speemann mit Alara Nutkowsk geb. Rauch. Kaufmann Walter Richardt mit Maria Köhler.

Geburten: Kurt, S. des Generalleutnants Kurt Hampfe. Otto, S. des Schlossers Otto Muckom. Elise, T. des Arb. Martin Nehmer. Kurt, S. des Grabens Alfred Pape. Gertra, T. des Schuhmachers Carl Lepin. Margarete, T. des Schriftsetzers Herm. Voigt. Erwald, S. des Arb. Wilhelm Herrns.

Todesfälle: Arbeiterinvalide Wilhelm Reibsch, 82 J. 6 M. 2 T. Witwe Johanne Blume geb. Vöhrler, 75 J. 4 M. 21 T. Witwe Auguste Eilenstein geb. Ferschland, 75 J. 5 M. 20 T. Sophie geb. Boffe, Ehefrau des Schuhmachers Heinrich Friedrich, 73 J. 20 T. Ehemaliger Schuhmacher August Förster, 70 J. 2 M. 10 T. Therese Schneider geb. Glienide, Ehefrau, 65 J. 5 M. 3 T. Maurermeister Gustav Griesemann, 65 J. 1 M. 25 T. Bierhändler Konrad Paul, 54 J. 1 M. 21 T. Tapezier Franz Baumann, 51 J. 9 M. 20 T. Herrenkleidermacher Wilhelm Schulze, 43 J. 18 T. Kontorist und Rentenempfänger Paul Heinrich, 44 J. 2 M. 14 T. Hildegard, T. des Arb. Gust. Dreher, 6 M. 15 T. Hermann, unehelich, 5 M. 6 T. Erich, S. des Autichers Wilhelm Koch, 15 T.

Sudenburg, 22. April.

Eheschließungen: Fleischer Alfred Falis mit Elise Klaufer. Drochschenfuchter Richard Helm mit Emma Mühlberg.

Geburten: Hildegard, T. des Kunststieformers Gustav Bögelack. Karl, S. des Arbeiters Heinrich Pietsch. Hermann, S. des Gärtners Otto Müh.

Todesfälle: Ella, T. des Arbeiters Ernst Sehn, 1 J. 6 M. 4 T. Witwe Elisabeth Plagge geb. Heinemann, 75 J. 10 M. 2 T. Ehefrau Marie Griebel geb. Wiedede, 59 J. 11 M. 7 T. Witwe Maria Ganze geb. Wille, 54 J. 1 M. 30 T.

Budau, 22. April.

Geburt: Alfred, S. des Schlossers Paul Heinemann.

Todesfall: Witwe Elise Schneider geb. Kunow, 59 J. 1 M. 16 T.

Neustadt, 22. April.

Eheschließungen: Tapezier und Dekorateur Franz Schiele mit Emma Weiss. Schuhmachermeister August Knabe mit Anna Damman.

Todesfälle: Erna, T. des Tischl. Heinrich Krenemann, 6 M. 9 T. Witwe Maria Wolff geb. Langen, 71 J. 7 M. 27 T. Weichensteller a. D. Hermann Hellmann, 73 J. 11 T. Werner, S. des Eisenbahnausb. Paul Neek, 7 M. 24 T.

Schönebeck.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Wilhelm Kreffe in Groß-Salze mit Martha Frank hier. Eisendreher Wilhelm August Köhler hier mit Anna Wilma Nordmann in Egel.

Geburten: Hildegard, T. des Schlossers Wilhelm Krüger. Karl, S. des Feilenhauermeisters Carl Groß. Hans, S. des Ingenieurs Walter Knod.

Todesfälle: Robert, S. des Maurers Ernst Fromme, 6 J. Arbeiter Christ, Schalkin, 61 J.

Auf Teilzahlung Möbel

1 Zimmer u. Küche, Anz. 12 Mk.
2 Zimmer u. Küche, Anz. 20 Mk.
3 Zimmer u. Küche, Anz. 30 Mk.
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
in jeder Preislage 1589

Anzüge für Herren u. Knaben
Damen-Konfektion
Kleine Anzahlung! Bequeme Teilzahlung!
Bestes Möbel- u. Waren-Kreditbüro
am Platze

U. Friedländer
Magdeburg, Breiweg 118, I.

Metropol-Theater Budau.

Im Programm von Mittwoch bis Freitag:
Adressatin verstorben!

Drama aus dem Leben in 3 Akten. 1312

Max und sein Hund!
Humoristischer Schlager, gespielt von Max Linder.

Burg. Schützenhaus. Burg.

Standortüblicher

Zirkus Fischer-Reiffarth

Nur noch wenige Tage!

Täglich abends **Neuheits-Vorstellung**
8 1/2 Uhr: Große Neuheits-Vorstellung
mit dem großen Programm. U. a.: Die unvergleichlichen
Clowns Jim und Sam in ihren neuen Schlägern.
So etwas muß man gehört und gesehen haben.
Zum Schluss in jeder Vorstellung **Wildwest**,
ausgeführt von Texas Ter mit seinen Comboys,
Cowgirls, Indianern, wilden Pferden usw. 1790
Mittwoch nachm. 4 Uhr: Gr. Familien-Vorstellung.
Vorverkauf bei Herrn Sängen, Zigarrenhandlg.

Deutscher Schäferhund.

hell wolfsgrau, helle Marie, trag
Stachelbalsband mit Stiermarken:
Magdeburg entlaufen.
Nr. 3379.
Gegen Belohnung abzugeben
Breiweg 166, III. 1316

Vorzugsbillette

Sonntags 1508
dieser Annonce zahlen im

Kaiser-Theater

Montag Kinder 5 Pfennig
Mittwoch Erwachsene 15 Pfennig
Sonntags erklünte
Billetten

Südtendorf-Theater

M. Müller-Lipart, Eng. Prälaturstr. 8.20 1301

Der Rächer seiner Ehre

Täglich kolossaler Beifall.
— Vorzugskarten gelten.
Freitag den 26. April
Ehren-Abend
für Herrn Direktor
Müller-Lipart.

Stephanshallen

Dr. Rich. Frohcz, —
Abends 8 Uhr 1520

Varieté-Vorstellung.

Ertrag dezessus Programms
für Familien-Substanz.
— Sonntags dieser
Anzeige hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Konsum-Verein

für Magdeburg und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Mittwoch nachmittag eintreffend:

Blutfrische Seefische

Pfund 16 Pfennig.

Gutkochende **Speisefartoffeln**
billigt!

Sauerkohl

sehr preiswert.

Apfelsinen — Zitronen

1490

Rafao

garantiert rein, billigt!

Prima Wurstwaren

Bestellungen auf

Braunkohlen

für den nächsten Rahu werden entgegen-
genommen.

Stadt-Theater

Mittwoch den 24. April
8. Abend (grüne Karten). Anfang
7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Die fünf Frankfurt.

Donnerstag den 25. April
1. Abend im Festspiel-Theater.
Entenble - Gastspiel des Festspiel-
Theaters (Südlich)

Gespenster.

Wilhelm-Theater.

Mittwoch den 24. April
Stürmischer Lacherfolg!

Das Himmelbett.

Donnerstag den 25. April

Alt Wien.

Sonntag den 27. April
Ball bei Hof.

Lichtspiel-Haus Galbe

Elite-Tage

Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag
Aus den Tagen der 6 Stämme
gr. Indianer-Drama i. 2 Akten
Aüßerd. 8 weitere Schlager.
Das Programm umfaßt
10 Akte, also ca. 2600 Meter.

Mittwoch und Freitag:

Kinder-Vorstellung v. 4 b.
7 Uhr
Jeder Platz 5 Pfg.

Sonntags:

Die Kameliendame
Sara Bernhardt, Frank-
reichs größte Schauspielerin.

Halberstadt.

Dankagung.

Für die bewiesene herzliche
Aufnahme beim Hinscheiden
unseres Lieblichen sagen wir allen
unsern besten Dank.
1825
Familie Kersten.
Familie Weber.

Tonbild Buckau

Größtes u. schönstes Theater am Platze
Vorführung ganz flimmerfreier Bilder
Programm von Mittwoch bis Freitag:

Die rote Rose

Pariser Sittendrama in 2 Akten. Spannend von Anfang bis Ende

Die Indianerin

Wildwestdrama
und das übrige Programm.
Sontags Mittwoch und morgen Donnerstag zahlen Kinder
5 Pfg., Erwachsene 15 Pfg. von 4 bis 6 Uhr auf allen Plätzen.
Son abends 7 Uhr an Erwachsene 20 und 24 Pfg. 1317

Trotz der billigen Preise keine Programmverkürzung und alten Bilder.

Walhalla -Theater

Parterresaal: 1516
Täglich
**Konzert und Varieté-
Vorstellung.**
Anfang 8 Uhr.

Städtisch. Orchester

Konzerthaus
— Leipziger Straße 62. —
Mittwoch den 24. April
abends 8 Uhr 1506

Großes Volkskonzert

Leitung: Kgl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee.
Eintrittskarten
im Vorverkauf 20 Pf.
an der Kasse 30 Pf.

Elektro-Biograph Fermersleben

Neues Programm!

**Die Großstadt bei
Nacht, wie sie weint
und lacht!** 1814

Spannendes Drama aus dem
Leben.

Außerdem noch andre Ein- u.
Zweiakter, Komödien und
Humoresken, wie:
Soegen der abergläub-
lichen Hausfrau, Johann
ist vergiftet, auch Max
Linder ist wieder da!

Burg. Palast-Theater

Morgen:

Premiere

neuer Schaufstücke!

1. Das Arlbergtal, Tiroler
Natursehenswürdigkeiten. — Farben-
photographie.
2. Willi als Küchenmeister,
tolker Humor. 1510
3. Tonspiel.
4. Ein amerikanisches Wä-
schen, lustige Komödie, spru-
delnder Humor.
5. Die rote Rose, 1. Akt. —
6. Die rote Rose, 2. Akt.

Spannendes Pariser
Schauspiel.
Dieses Bild wird jedermann
von Anfang bis zu Ende in auf-
regender Spannung halten, be-
sonders da es inhaltlich ein be-
sonderes Genre behandelt.
Bei Bedarf div. Einlagen.

Zu diesem ganz besonders her-
vorragenden Programm bittet
um recht zahlreichen Besuch
Die Direktion.

Männer-Turnverein Salbke-Westernhüsen

Nachruf.

Am Sonnabend, 20. April,
starb unser Turngenosse
Gustav Schneider
im Alter von 30 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen
tüchtigen Kämpfer für die
edle Turnsache, der vor seiner
langen Krankheit immer auf
dem Posten war. 1825
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdebg.

Nachruf.

Am Montag den 22. April
starb unser Mitglied, der
Dreher
Paul Fromm
im Alter von 35 Jahren an
der Lungentuberkulose.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr auf dem neuen Sudentur- friedhof statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdebg.

Nachruf.

Am Montag den 22. April
starb unser Mitglied, der
Dreher
Paul Fromm
im Alter von 35 Jahren an
der Lungentuberkulose.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag nachmittag 3 Uhr
auf dem neuen Sudentur-
friedhof statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdebg.

Nachruf.

Am Montag den 22. April
starb unser Mitglied, der
Dreher
Paul Fromm
im Alter von 35 Jahren an
der Lungentuberkulose.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung.

ZENTRAL- THEATER

In den
◆ 11 ◆ 1502
großen Bühlagern
des **Schluss-Spielplans**
treten nicht weniger als
◆ 49 ◆
Personen auf!

WEISSE WAND

Vom 24. bis 26. April
**Sehr tragisch!
Aeußerst spannend!**

Die arme Jenny

Ein Volksdrama in 3 Akten
von Urban Gad. 1117
In der Hauptrolle:
Asta Nielsen.

Elektro-Biograph Neustadt

Im Glücksrausch

Weltlichlager allererst. Rangens
in 3 Akten.
Für Kinder verboten!
Zum Sonnabend

Gesprenzte Fesseln.

Nach langem Leiden ver-
storb am Sonntag, 21. April,
nachmittags 2 1/2 Uhr, unsere
gute Mutter, Schwieger-
Groß- und Urgroßmutter
und Tante
1813

Elisabeth Plagge

geb. Heinemann
im 76. Lebensjahr.
Für die trauernden Hinter-
bliebenen
Gustav Hango und Frau.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch nachm. 4 Uhr von
der Halle des neuen Sudentur-
burger Friedhofs aus statt.

Paul Fromm

im 36. Lebensjahr.
Dies zeigen tiefbetrubt mit
der Bitte um stilles Beileid an
Witwe Hedwig Fromm
geb. Szymalowsky u. Kinder.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, nachm. 3 Uhr,
auf dem neuen Sudentur-
burger Friedhof statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdebg.

Nachruf.

Am Montag den 22. April
starb unser Mitglied, der
Dreher
Paul Fromm
im Alter von 35 Jahren an
der Lungentuberkulose.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr auf dem neuen Sudentur- burger Friedhof statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdebg.

Nachruf.

Am Montag den 22. April
starb unser Mitglied, der
Dreher
Paul Fromm
im Alter von 35 Jahren an
der Lungentuberkulose.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr auf dem neuen Sudentur- burger Friedhof statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdebg.

Nachruf.

Am Montag den 22. April
starb unser Mitglied, der
Dreher
Paul Fromm
im Alter von 35 Jahren an
der Lungentuberkulose.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr auf dem neuen Sudentur- burger Friedhof statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdebg.

Nachruf.

Am Montag den 22. April
starb unser Mitglied, der
Dreher
Paul Fromm
im Alter von 35 Jahren an
der Lungentuberkulose.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr auf dem neuen Sudentur- burger Friedhof statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdebg.

Nachruf.

Am Montag den 22. April
starb unser Mitglied, der
Dreher
Paul Fromm
im Alter von 35 Jahren an
der Lungentuberkulose.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung.

Arbeiter-Bildungsausschuß Magdeburg.

Mittwoch den 24. April, 8., 15. und 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr,
im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c

Vorträge mit Lichtbildern des Schriftstellers Engelbert Graf

1482 über

Die Geschichte unserer Erde

Der Preis der Dauerkarte für alle vier Abende beträgt 50 Pfennig. — Dauerkarten
sind zu haben bei allen Gewerkschaften, im Parisersekretariat, Arbeitersekretariat und in der Buch-
handlung Volksstimme. — Einzellkarten werden nur an der Abendkasse ausgegeben.

Zahlreichen Besuch dieser Vorträge erwartet

Der Bildungsausschuß.

Letzte Nachrichten.

Zur „Titanic“-Katastrophe.

Ed. London, 23. April. Schreckliche Szenen, die sich bei der Rettung der Passagiere an Bord der „Titanic“ abspielten, werden von Ueberlebenden der Katastrophe geschildert. Als die Frauen in aller Eile in den Rettungsbooten untergebracht wurden, entstand ein so furchtbares Gedränge, daß mehrere Säuglinge, von der Hand der Mütter gerissen, förmlich zertrümmert wurden. Vielen von ihnen war der Brustkorb eingedrückt worden, andre sind an Bord der „Carpathia“ an ihren Verletzungen gestorben.

* London, 23. April. In Beantwortung verschiedener Anfragen erklärte der Handelsminister Dugton im Unterhaus, daß sofort Schritte unternommen worden seien, eine Untersuchungskommission zu bilden, die mit peinlichster Sorgfalt die Ursachen des Untergangs der „Titanic“ feststellen solle. Lord Wierley, der frühere Präsident des Admiraltätsabteilung des Obersten Gerichtshofs sei mit der Untersuchung beauftragt worden. Er werde Vollmacht erhalten, Zeugen vorzuladen. Das Zeugnis von Passagieren werde, wenn erforderlich, in den Vereinigten Staaten abgenommen werden. Die White-Star-Gesellschaft hat sich verbürgt, daß alle Mitglieder der Besatzung der „Titanic“, deren Zeugenaussagen von Belang sind, sich zur Verfügung stellen sollen.

* New York, 23. April. Alle von der Kommission vernommenen Zeiger berichten, daß fortwährend Befehle kamen, mehr Dampf zu geben, um eine Rekordfahrt zu machen.

* Hamburg, 23. April. Die Seeverbundgenossenschaft hat das Reichsamt des Innern ersucht, durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes offiziell bei der englischen Regierung die baldige Einberufung einer internationalen Konferenz zu beantragen, in der die Frage der Ausrüstung mit Sicherheitsvorkehrungen, insbesondere mit Rettungsbooten, bei den dem internationalen Passagierverkehr dienenden Dampfern durch internationale Vorschriften geregelt werden soll.

Wb. Krossen a. d. Ober, 23. April. (Sig. Draht. d. „Volkst.“) Durch Fahrlässigkeit entstand gestern nachmittag nördlich von Krossen ein Waldbrand. 1200 Morgen Schonung und Stammholz wurden vernichtet. Die Revierförsterei Kuttel war in großer Gefahr, konnte jedoch durch die Feuerwehrgesellschaft gerettet werden.

Pc. Köln, 23. April. Bei den Ausschachtungsarbeiten für einen Kanal in der Nähe des Neumarkts in Köln ist man gestern vormittag in einer Tiefe von etwa 4 Metern auf Reste eines römischen Hauses und dessen Kanalisations- und Entwässerungssysteme gestoßen. Diese sind mit Ziegelplatten ausgekleidet und mit Ziegeln überwölbt. Ferner hat man eine große Anzahl Teile von Ton- und Glasgefäßen sowie Knochenreste zutage gefördert.

* Frankfurt a. M., 23. April. Die Stadtverordneten haben in ihrer gestrigen Sitzung nach dreistündiger Erörterung über die Universitätsfrage in namentlicher Abstimmung die Magistratsvorlage mit 43 gegen 26 Stimmen angenommen.

Pc. London, 23. April. In einem Kohlenbergwerk bei Histon an der Lyne haben 1400 Bergarbeiter die Arbeit wiederum niedergelegt, weil ihnen der während des Streiks versprochene Lohn nicht gezahlt worden ist.

Pc. London, 23. April. Der St.-George-Kanal ist gestern mit Erfolg von dem englischen Flieger Corbet Wilson überflogen worden. Wilson verließ zur selben Zeit wie Alan, der inzwischen verschwunden ist, am verflohenen Mittwoch Hendon, den Londoner Flugplatz, um nach Dublin zu fliegen. Gestern morgen um 6 Uhr trat Wilson bei idealem Wetter in Fishguard zu einer Fahrt über den St.-George-Kanal auf und landete in der Nähe von Enniskorthy.

Hb. Wien, 23. April. Der aus Reichenberg zugereiste Arzt Dr. Hugo Munk, welcher mit der Frau des Reichenberger Arztes Dr. Kay ein Liebesverhältnis unterhielt, hat sich gestern erschossen, nachdem er Frau Kay durch einen Schuß verletzt hatte.

Wb. Paris, 23. April. Der „Figaro“ gibt die Zahl der beim Aufstand in Metz umgekommenen französischen Offiziere, Soldaten und Zivilisten auf insgesamt 115 und die der Verwundeten auf 104 an. Aus Tanager wird gemeldet, daß die scharfsichtige Mahalia in Arbana und Sul el Arba von den befehligen französischen Offizieren, Hauptmann Vary und Leutnant Thierit, dringend und wiederholt die Entsendung von 200 bis 300 Mann algerischer Schützen verlangt habe, um etwaigen Aufstandsgeläften der scharfsichtigen Mahalia vorzubeugen. Diefen Gesuchen sei bisher nicht entsprochen worden.

Wb. Paris, 23. April. In der St.-Privat-Kirche in Carmaux entzündete sich während einer Kirchenfeier ein Zelluloidkranz. Eine hohe Flamme schlug bis zum Gewölbe empor. Es entstand eine furchtbare Panik; alles drängte nach dem Ausgang. Mehrere Personen erlitten schwere Verletzungen.

Pc. Madrid, 23. April. Die Arbeiter von Cadix haben infolge der Nichtanerkennung der Verbände durch die Arbeitgeber den Generalstreik erklärt. Die Streikenden durchzogen demonstrierend die Straßen. Der Handel ist lahmgelegt, es beginnt bereits an Lebensmitteln zu mangeln. Die Lage ist ernst.

Wb. New York, 23. April. Der Vorsitzende des Lokomotivführer-Verbandes, Stone, kündigt nach Empfang der Antwort der Eisenbahndirektoren auf die Forderungen der Arbeiter an, daß auf 50 Bahnen westlich von Chicago und nördlich vom Potomackfluß am Montag der Zustand der Lokomotivführer beginnen wird. Von dem Zustand werden 3400 Arbeiter betroffen, von denen 3200 organisiert sind. Die betreffenden Bahnen befördern 53 Prozent des Verkehrs des Landes. Das Bundeseinigungsamt hat seine Dienste angeboten. Stone will das Angebot den Arbeitern unterbreiten.

Konstantinopel, 23. April. Der Hafen von Konstantinopel bietet wegen der Schiffahrtsstockung einen nie gesehenen Anblick. Bis heute aufern im Bosporus über 100 Handelsdampfer aller Flaggen. Die meisten führen Getreide, einige Weizen oder Herakles-Kohlen. Sie finden Gelegenheitskäufer, wodurch die Verzerrung einigermaßen gemindert wird. Die Stadtverwaltung warnt vor Spekulationen und das Kriegsgericht bestraft die spekulative Verzerrung der Lebensmittel. Der österreichische Jucker, der infolge der Seesperre von 1 1/2 auf 6 Piafter stieg, kommt auf der Donau an. 7000 Faß Mehl werden mit der Anatolischen Bahn von Angora erwartet. Augenblicklich herrscht kein Brotmangel, dagegen hört der Fremdenzufluß fast vollständig auf.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 24. April: Zeitweise wolkig, trocken, tagsüber warm.

— Von der Krankenkasse der Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Nach dem Jahresbericht für 1911 ist eine bisher noch nicht beobachtete Fluktuation unter den Mitgliedern zu verzeichnen gewesen. Es traten ein 217, es schieden aus 143 Mitglieder. Am Jahresabschluss verblieben 756 Mitglieder. Die Kasse wurde in 367 Erkrankungsfällen von Mitgliedern mit 5890 Tagen und in 1470 Erkrankungsfällen von Angehörigen in Anspruch genommen. An Krankengeld wurden 13 854,24 Mark gezahlt. Einnahme und Ausgabe balancieren mit 43 852,83 Mark.

× Gestohlen wurden in einer Wohnung der Sternstraße vom Westo eine goldene Damen-Diamantohr, auf deren Deckel sich eine Blume aus blauer Emaille befindet; aus dem Umkleideraum eines Sportplatzes am Gäßlerweg eine Herren-Metalluhr, in deren Innenseite des Deckels der Name „H. Lüddecke“ graviert ist; vor der Hauptpost ein Fahrrad „Panther“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, nach oben gebogener Lenkstange und gebrochener hinterer Sattelstütze.

× In Haft genommen wurden die Arbeiter Paul M., Walter M., Felix R. und Fritz R. von hier (Sudenburg), die von der Kriminalpolizei als die Täter ermittelt sind, die an der Beuchelischen Verbindungsbahn die Bedienung einer Weiche gewaltsam losgerissen und die Teile und andre Sachen auf die Schienen gelegt hatten; die Drechselfabrikanten Gebrüder Robert und Franz H. aus Halle a. S., die vom Untersuchungsrichter dorthelbst wegen Brandstiftung verfolgt werden.

— Aus dem Fenster gestürzt. Der Malergehilfe Hermann Schulze aus Wolmirstedt stürzte am Montag nachmittag im Hause Fischerstraße 8 beim Streichen der Fenster aus der ersten Etage auf die Straße hinab und zog sich innere Verletzungen zu. Der Verunglückte wurde in die Krankenanstalt Altstadt aufgenommen.

— In die Elbe gesprungen. Am Dienstag mittag sprang die 16jährige Arbeiterin Else K., Rameisstraße wohnhaft, von der Strombrücke aus in die Elbe, um sich das Leben zu nehmen. Die jugendliche Lebensmüde wurde aber von einem Strommeister und von der Besatzung eines Dampfers dem seuchten Element wieder entzogen und in die Krankenanstalt Altstadt gebracht.

Arbeiter, Parteigenossen unterstüzt die „Vittoria“-Einfassierer in ihrem Kampfe! Zahlt Prämien nur an die mit braunen Legitimationskarten versehenen Einfassierer! Konzerte, Theater, Sport etc. (Mitteltanen der Direktionen.)

Konzerte, Theater, Sport etc.

* Städtische Konzerte. Auf das am Mittwoch den 24. April im „Konzerthaus“, Leipziger Straße 62, stattfindende Volkskonzert des hiesigen Orchesters sei nochmals hingewiesen. Das Programm bietet einen deutschen Meisterabend. Eintrittskarten bei Heinrichshofen, in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Lebenskasse.

* Stadttheater. Der Anflug der diesjährigen Festspiele beginnt am Donnerstag den 25. April mit einem Gastspiel des Berliner Lesing-Theaters, welches Böhm's „Gefpenster“ zur Aufführung bringt. Die Rolle der Frau Alving spielt Else Lehmann. Die unbedrängten Auf der besten Rollen-Darstellerin besitzt. Der Oswald Alving spielt Theodor Loos, Pastor Manders Oskar Fuchs, Engstrand Gustav Adelt, die Regine Ida Wüst. Sämtliche Mitwirkende sind allererste Schauspieler des Berliner Lesing-Theaters und gehören mit zu den Größten des zukünftigen deutschen Bühnentheaters, dessen Gründung am 20. April in Berlin notariell beschlossen wurde, da der jetzige Besitzer des Lesing-Theaters 1913 von der Leitung der bisher unbedrängten besten deutschen Bühnen zurücktritt. Am diesjährigen hervorragende Ensemble zusammenzufassen, hat sich in Berlin eine G. m. b. H. mit 890 000 Mark Kapital gegründet, die unter dem Namen „Deutsches Bühnen-Theater“ die Tradition Dr. Brahm's fortführen wird. Regisseur des Bühnen-Theaters ist Emil Lesing, der bisherige Regisseur des Lesing-Theaters, der auch die Magdeburger Aufführung „Gefpenster“ inszenieren wird. In der heute zum letzten Mal stattfindenden Aufführung „Die fünf Franzosen“ verabschiedet sich Herr Alex. Jago-Brandt vom hiesigen Publikum.

* Zentraltheater. Nur noch wenige Vorstellungen, und die Spezialitäten-Saison hat ihr Ende erreicht. Ein recht reichhaltiges und personenvielreiches Programm bietet die Direktion den Freunden der heiteren Varietés-Kunst noch zum Schluß der Spielzeit.

Lutti Wertmeider, die auch dem diesjährigen Operetten-Perfonal angehört, ist von der nächsten Winter-Saison ab an das „Theater des Westens“ zu Berlin engagiert. Lutti Wertmeider erhielt auch von der Direktion des Carl-Theaters in Wien einen gänzlichen Engagements-Antrag, doch hat sie sich für Berlin entschieden. Diese Vertrags-Angebieten der beiden Hochburgen der Operetten beweisen wohl am besten die Wertschätzung, welche man der Künstlerin Lutti Wertmeider's entgegenbringt. — Eine umfangreiche Einführungschrift in die diesjährige Operetten-Saison ist erschienen und an der Kasse und in den Vorverkaufsstellen gratis zu haben.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 13. April.

Table with 2 columns: Mitgliederbestand am 20. April and Krankenbestand am 20. April. Rows for männliche, weibliche, and zusammen.

Kaufmännische Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 13. April.

Table with 2 columns: Mitgliederbestand am 20. April and Krankenbestand am 20. April. Rows for männliche, weibliche, and zusammen.

— Sozialdemokratischer Verein. Bezirksversammlung. Am Montag abend statt in Magdeburg Süd, Budau, Neue Neustadt und Sudenburg. Uns wird darüber folgendes berichtet:

Magdeburg Süd. Die Versammlung, die im Lokal von Büchtelef tagte, war nur mäßig besucht. Zunächst hielt Genosse Litzsch einen Vortrag über die beiden kommunalen Fragen: Städtische Müllabfuhr und Müllverwertung und Vergebung von Ackerland an Arme. Eine kurze Diskussion schloß sich dem Vortrag an. Der Vorsitzende, Genosse Seidler, teilte mit, daß die Agitation im Bezirk Süd 27 männliche und 3 weibliche Mitglieder gebracht habe. Die Maifeier des Bezirks findet in „Friedrichslust“ statt. Die Zahl der Mitglieder im Bezirk beträgt jetzt 300. Auf die Lohnbewegung der Einfassierer bei der Vittoria-Versicherung wurde aufmerksam gemacht und zur Unterstützung aufgefordert, ebenso zur Beteiligung an der am Sonntag stattfindenden Flugblattverbreitung. Zum Schluß gab es noch eine Debatte über interne Vereinsangelegenheiten.

Neue Neustadt. Die Bezirksversammlung war gut besucht. Genosse Mößinger hielt einen instruktiven Vortrag über die Sozialgesetzgebung. An der Hand von Beispielen besprach der Redner die Invaliden-, Kranken-, Alters-, Witwen- und Rentenversicherung. Reicher Beifall lohnte den Redner. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. Zu Punkt Vereinsangelegenheiten gab der Bezirksleiter das Programm zur Maifeier bekannt. Genosse Winter ist mit der Maifeier nicht mehr zufrieden. Er wendet sich scharf gegen den Parteitagbeschlus. Durch diesen Beschlus werde nur böses Blut erregt. An der Diskussion beteiligten sich noch die Genossen Winger, Kleiter, Breitmeier, Berdzogener, Richter und Liebrecht. Unter Punkt Verschiedenes machte der Vorsitzende auf die am 28. April stattfindende Flugblattverbreitung aufmerksam.

Sudenburg. In der mäßig besuchten Versammlung hielt der Stadtverordnete Genosse Hennig einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Finanzgebarung der Stadt Magdeburg. Redner verbreitete sich ausführlich über die geplante Herabsetzung des Steuerzuschlags und machte es den Anwesenden klar, warum die sozialdemokratischen Vertreter im Stadiparlament gegen eine Herabsetzung der Steuern stimmen. Genosse Klügge teilte dann mit, daß am 9. Juni ein Ausflug nach Neubaldensleben mittels Ertragszugs stattfindet, und bat um rege Beteiligung. Ebenfalls erläuterte Genosse Klügge die Veranstaltungen, welche für den 1. Mai vorgesehen sind. Der Weltfeiertag des Proletariats müsse würdig gefeiert werden. Nachdem ferner der Vorsitzende zur Beteiligung an der in nächster Zeit stattfindenden Flugblattverbreitung aufgefordert hatte, wurde der Bericht der Prekommission erörtert vom Genossen Vogelmann, der die erfreuliche Mitteilung machen konnte, daß die Zahl der Abonnenten auf 34 000 gestiegen ist. Genosse Schumann teilte mit, daß die Massenverhältnisse sich fortwährend günstiger gestalten. Er bat die Genossen, so wie bisher weiterzuarbeiten, damit die Mitgliederzahl 2000 bald für den Bezirk erreicht werde. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Dähne, Dies und Krätich.

In Budau referierte Genosse Mühs über „Militarismus und Imperialismus“. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Eine Diskussion fand nicht statt. Der Bezirksleiter machte auf die am 28. April stattfindende Flugblattverbreitung aufmerksam. Am 3. Mai findet eine weitere Flugblattverbreitung zur Unterstützung der Lohnbewegung der Fäden statt. Genosse Runge erörterte den Prekommissionsbericht. Die „Volkstimme“ hat im Jahre 1911 erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Auflage ist von 26 000 im Jahre 1910 auf über 33 000 im Jahre 1911 gestiegen. Eine Diskussion fand nicht statt.

— Zur Lohnbewegung der „Vittoria“-Einfassierer. Die Situation ist nach wie vor eine günstige zu nennen, trotz der Hauptmasse des Herrn Schulz, daß jetzt schon acht neue Kassierer arbeiten und die ganze Kündigung zurückgezogen haben sollen. Solche Bestimmungen verhindern bei uns nur ein mittelgroßes Vöckeln hervorzukommen. Nach wie vor wird die organisierte Arbeiterkassier, den Boykott gegen die „Vittoria“ strikte durchzuführen und Prämien nur an die mit braunen Legitimationskarten versehenen Einfassierer zu zahlen. Die Anwohner der Friedenstrasse, des Königswegs, Waldbergswegs, Wallonerbergs, Fahlchloßbergs, des Alten und Neuen Fischweilers, Fischertwegs werden gebeten, dies ganz besonders zu beachten. Ortsgruppe Magdeburg des Verbandes der Bureauangestellten Deutschlands.

— Arbeiterjugend. Am Mittwoch hält Herr Holzappel in Sudenburg einen Vortrag über „Im wunderlichen Mat“. Konfirmanden sind hierzu besonders eingeladen. — Für Neue Neustadt findet am Mittwoch eine Zusammenkunft im „Weissen Hirsch“ statt. — Am Donnerstag findet für Neue Neustadt ein Vortragsabend in der „Krone“ statt. — Für Budau wird am Donnerstag in der „Ahalia“ ein interessanter Vortrag gehalten. — Die Jugendgenossen der Altstadt treffen sich am Donnerstag abend um 8 1/2 Uhr an der Zitadelle zu einem Ausflug.

— Ueberlandflug nach Magdeburg. Der Gradedeiler Horst v. Waten beabsichtigt, am Sonntag den 23. d. M. vom Flugplatz Dorf bei Berlin einen Ueberlandflug nach Magdeburg auszuführen. In dem Fluge werden sich voraussichtlich mehrere Gradedeiler beteiligen. Die Landung dürfte auf dem Schrote-Gezierplatz erfolgen. Der Rückflug wurde noch am selben Tage, nachmittags etwa gegen 5 Uhr, angetreten werden.

— Neuer Straßennam. Wie der Polizeipräsident bekanntmacht, ist nach Verhandlung mit dem Magistrat der Straße Villa der Name Sebastian-Bach-Straße beigelegt worden.

— Professor Dr. Ruverriht. In der Montag vormittag verstarb der hoch. Medizinalrat Prof. Dr. Ruverriht, dessen Name in der medizinischen Welt weit über Magdeburgs Mauern hinaus, einen guten Klang hatte. Vor einigen Jahrzehnten kam er nach Magdeburg, um die Leitung der Sudenburger Krankenanstalt zu übernehmen. Viele Neuerungen und praktische Einrichtungen in der Anstalt verdankt seiner Anregung ihre Entstehung. Ganz besonders erfolgreich ist er auch auf wissenschaftlichem Gebiet gewesen. Außer seiner amtlichen Tätigkeit hat er ferner auch außerhalb der Anstalt durch Wort und Schrift regen Anteil gewirkt. Der Medizinischen Gesellschaft gehörte er seit dem Jahre 1902 als Vorsitzender an und 1910 wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Wegen Krankheit mußte er Anfang des Jahres 1911 seine Tätigkeit einstellen und am 1. Mai 1911 trat er von seinem Amt als Direktor der Sudenburger Krankenanstalt zurück, um den Ruhestand zu genießen.

— Unfall. In der Dreherei der Firma Otto Gunion ereignete sich am Montag abend 10 Uhr ein schwerer Unfall. Der Arbeiter Hader wurde von einem Gabel der Kranfeste, die plötzlich herunterlief, so schwer am Kopfe getroffen, daß er bewußtlos auf den Boden fiel. Bei dem Transport des Verunglückten hätte es leicht zu weiteren Unfällen kommen können. Die Wege waren fast unpassierbar. Die Träger des Kranken mußten mit dem Verletzten über Arbeitsstühle, welche den Weg verbarrieren. Die sofortige Küberführung des Verunglückten nach dem Krankenhaus Sudenburg machte sich notwendig.

× Durchgegangenes Pferd. Gestern nachmittag gegen 4.45 Uhr ist das vor einem mit einem beladenen Rollwagen eines hiesigen Spediteurs beimarm gewesene Pferd in der Steinstraße durchgegangen. Es lief über den breiten Weg, das weichtliche Trottoir deselben und zertrümmerte mit dem Scherhaken zwei Scheiben und verschiedene Glaswaren des hiesigen Geschäftes. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen.

— Entgeleit. Am Dienstag mittag gegen 12 Uhr sprang in der Kaiserstraße, in der Nähe der großen Mühlstraße, der Motorwagen Nr. 23 der Linie 9 aus dem Gleise. In alle Richtungen eines nachfolgenden Motorwagens, den englischen Wagen, in das Gleis zurückzubringen, fehlgeschlagen, mußten aus dem Depot Dufsmannschaffen mit Seilen und Hebezeugen herangeholt werden. Der Verkehr wurde inzwischen durch Umleiten aufrechterhalten.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 95.

Magdeburg, Mittwoch den 24. April 1912.

23. Jahrgang.

Magdeburger Müllabfuhr.

I.

Was lange währt, wird gut. Als vor 6 Jahren der jetzige Oberbürgermeister auf eine sozialdemokratische Interpellation über die Unerträglichkeit des gegenwärtigen Systems der Müllabfuhr eine baldige Aenderung in Aussicht stellte, wurden die Widerstände lebendig, denen es leider in der Stadtverwaltung nur zu oft gelang, notwendige Reformen zu verhindern. Gleichwohl wurden die Beratungen in Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung über diese Materie fortgesetzt. Eine im Jahre 1910 erschienene Vorlage des Magistrats wurde zwar abgelehnt, zugleich aber der Magistrat erachtet, eine andre Vorlage zur Beschlussfassung vorzulegen.

Inzwischen besuchte die Deputation für das Feuerlösch- und Straßenreinigungswesen die Dresdner Hygiene-Ausstellung im vorigen Sommer. Dieser Besuch hat die Neuregelung der Müllabfuhr für Magdeburg einen Schritt weitergebracht. Zur Laufe der Jahre hatte auch die private Unternehmungslust sich der Sache angenommen. Eine „Staubfreie Müll- und Abfuhr-Gesellschaft“ wurde gegründet und suchte den bisherigen Mängeln durch Einführung des *Beckelskastensystems* abzuhelfen. Herr Müller in der Neustadt er fand einen Wagen und macht damit seit längerer Zeit Versuche. Der Magistrat trat mit andern Städten in Verbindung, um ein geeignetes System herauszufinden. Selbst der Polizeipräsident wurde angehalten. Und endlich trat auch die seit langem bestehende Kommission für die Neuregelung der Müllbeseitigung wieder zusammen und beschloß, eine Studienkommission nach Nürnberg, Fürth und München zu entsenden. Diese Studienreise hat die Unhaltbarkeit der heutigen Zustände in der Magdeburger Müllabfuhr aufs neue erwiesen.

Zwei Anforderungen sind an eine Müllabfuhr zu stellen: Sie muß hygienisch möglichst einwandfrei sein und sie darf nicht unerwünschte Kosten verursachen. Die Arbeit selbst soll dabei für die Arbeiter nicht allzu anstrengend und nicht allzu unangenehm sein. Diese Ansprüche lassen sich natürlich nur dann erfüllen, wenn die Abholung einheitlich für das ganze Stadtgebiet geregelt wird. Es ist also ein Ortstatut oder eine Polizeiverordnung notwendig, wonach allen Hausbesitzern die Müllbeseitigung in gleicher Art zur Pflicht gemacht wird.

Das heutige System besteht darin, daß eine Anzahl Abfuhrunternehmer in besondern Wagen das Müll aus den bekannten in den Höfen der Hausgrundstücke befindlichen Müllgruben abholen gegen Bezahlung, die durch die Hausbesitzer erfolgt. Der Wohnungsinhaber entleert sein Müll in die oft 3 Meter tiefen Gruben. Dort wird es bis zur Füllung der Grube — und leider nicht selten darüber hinaus — angeammelt und dann durch die Arbeiter der privaten Müllabfuhr — in Magdeburger Mundart *Wischerbuddels* genannt — abgeholt. Das geschieht, indem man das wunderliche Durcheinander des Inhalts der Gruben in offene Körbe bringt, diese auf dem Rücken an den am Bürgersteig auf der Straße haltenden Wagen bringt, der erst durch eine Leiter erklettert werden muß. In den geöffneten Wagen wird dann der Korbinhalt entleert und eine Staubwolke warnt die Straßenpassanten vor der gefährlichen Nähe des Müllwagens.

Straßenpassanten, Abfuhrleute und die Bewohner der Hofwohnungen leiden unter dieser Art der Abholung in unerträglicher Weise. Wer von uns schon einmal einen handlichen Müllguck abnunglos im Vorübergehen erhalten hat, wird von der Neigung für die veraltete Art der Abholung dauernd geheilt sein. Dazu kommt der Gestank in den Höfen und auf den Straßen. Hier wendet sich der Mieter wie der Straßenpassant mit Grausen. Denn in der Grube sind die magischen Kräfte des Küchenabfalls in Tätigkeit gewesen, und es gehört ein eiserner Zwang und langjährige Gewöhnung unierer Abfuhrleute dazu, die Geruchsnerven so abzustumpfen, daß sie diesen Ausdünstungen widerstehen können.

Im Hausmüll ist alles enthalten. Man muß die Buchheimer Müllverwertung gesehen haben, um das wunderliche Gemisch in seiner Vielgestaltigkeit erfassen zu können. Alte Regenmäntel, verdorbenes Essen, verbrauchte Wäsche schwerkranker Personen, alte Stiefel und moderne Selbstbinder, Medizinflaschen, gefüllte und leere, Töpfe, Konservebüchsen, Kartoffeln, Würste, ausgekümtes Haar und Salat, Fischreste, alte Kleider, Korbweiden, Kohlen, Stroh, kurz, alles wundert in den Müllweimer und tritt von hier aus seine wechselvolle Wanderbahn an, bis es unter den Händen der Naturforscher Verwertung oder Verachtung findet. Daß dabei Krankheitskeime übertragen werden, ist klar. Dazu kommt weiter, daß die Müllgruben trotz Desinfektion in den wärmeren Monaten Luchtpflanzen für die Stubenfliegen sind.

Von dem fauligen, verwesten Inhalt geht bei jeder Öffnung der Grube — also täglich mer weiß wie oft — ein Fliegenschwarm hoch, dringt in die Wohnungen ein und setzt sich mit uns zu Tisch, auf die Stühle des Armen wie aufs Kaviarbrötchen des Reichen. Ein ebenso unappetitlicher wie gefährlicher Gast.

Sollen alle diese Mängel beseitigt werden, so muß das Müll in verschlossenen Gefäßen frisch aus den Wohnungen ohne Aufenthalt seiner Endbestimmung zugeführt werden. Die Methode ist die beste, die das am schnellsten, staubfreiesten und mit erträglichsten Kosten ausführt. Allgemein ist man heute überzeugt, daß die Müllgruben beseitigt werden müssen. Das „Wie“ ist die Streitfrage.



Das von Herrn Müller erdachte System, das unser obiges Bild zeigt, hat mit andern gemeinsam den auf den Höfen aufzustellenden Blechkasten, in welchen das Hausmüll gesammelt wird. Diese Kästen werden etwa zweimal wöchentlich in den Wagen entleert, den unsere Abbildung zeigt. Mittels Winde wird der gefüllte Kasten auf eine Laufschiene gebracht und der Inhalt in den geschlossenen Wagen geschüttet. Zwei Mann Bedienung sind erforderlich. Der Wagen faßt etwa 5 Kubikmeter. Die Leute brauchen nicht zu heben. Das sind die Vorteile des Wagens. Nachteile sind, daß die Entleerung zeitraubend und nicht ganz staubfrei ist und daß die Gefäße im Winter leicht einfrieren.

Der von Bauer (Köln) gezielte Wagen, den das zweite Bild vorführt, faßt 4 Kubikmeter und hat Müllkübel, die etwas kleiner sind als die Müllschalen und nur 120 Liter fassen. Je nach Bedarf wird ein oder mehrere Kübel im Hof aufgestellt. Die Arbeiter tragen den gefüllten Kübel an den Wagen, der niedrig gebaut ist, heben ihn etwa 80 Zentimeter hoch in eine Vorrichtung und kippen ihn dann nach oben. Dabei hat sich der



Kübel selbsttätig sein. Kübel- und Wagenverschluss öffnen sich selbsttätig und die Entleerung erfolgt hier noch am haubfreiesten. Ganz einwandfrei ist auch dieser Wagen nicht; die Mechanik verfaßt auch hier zuweilen.

In einem zweiten Artikel werden wir zwei weitere Wagensysteme, die hier ausprobiert sind, unsern Lesern zeigen. Es handelt sich um einen Wagen, der von Oschner in Zürich gebaut ist und in Fürth verwandt wird, sowie um ein von Schäfer (Aassel) konstruiertes Müllgefährt.

Ein Feind der Hausfrau.

(Nachdruck verboten.)

Der Beginn der wärmeren Jahreszeit begünstigt die Entstehung und Vermehrung der *Haustiere*, dieser Schädlinge, die zum Entsetzen aller Beteiligten Pelzwerk, wollene Lächer, Kleider und Ibergardinen zerfressen, wenn ihren Verheerungen nicht Einhalt getan wird und die deswegen mit Recht gefürchtet und gehaßt werden. Man sieht mitunter aber auch im Winter Motten herumfliegen, überhaupt gibt es keine Jahreszeit, in der man vor ihnen sicher wäre.

Was sollen wir nun dagegen tun?

Es gibt verschiedene Mittel; aber, um sie richtig anzuwenden zu können, muß vorher jedoch einiges über die Natur und die Lebensgewohnheiten der Motten gesagt werden.

Die Motten oder Schaben sind kleine, oft winzige Falter von sehr mannigfaltigen und zierlichem Bau, mit borstigen Füßern, durchweg sehr stark entwickelten und besonders dicht, büschig beschuppten Lippenstücken, schmalen, gewöhnlich zugespitzten und langgestreckten Flügeln, die nicht selten eine wunderbare feine Zeichnung und ganz entzückende Färbung aufweisen. Es gibt zahlreiche Arten dieser Familie. Wir werden uns hier jedoch nur auf die verbreitetsten der in unsern Häusern zu findenden Motten beschränken. Was den deutschen Namen betrifft, so mag dahingestellt bleiben, ob das Wort „Motte“ von „mähen“ herkommt, wie manche annehmen; unmittelbar aber weist die gleichfalls gebräuchliche Bezeichnung „Schabe“ darauf hin, daß das Tier wie ein schabendes Werkzeug arbeitet. In der Tat gehen auch die Raupen oder Larven der Pelz- oder Kleidermotten so zu Werke wie eine Sense auf dem Getreidefeld oder das vom Tischler gehandhabte Schabeisen. Aus abgenagten Stücken der Woll- oder Tierhaare oder der sonstigen Nahrungsmittel fertigen die kleinen, sechsbeinigen Raupen sich ein kunstvolles Ge spins t, das sie wie ein Säckchen umgibt und das sie, wie die Schnecke ihr Haus, mit sich herumtragen. Wenn es ihnen zu eng wird, so trennen sie es auf und erweitern es durch Ansetzen neuer Stücke. In dieser Röhre entpuppen sie sich auch.

Raupen wie Schmetterlinge berücken sich mit Vorliebe in Falten oder suchen sonstige verbunkelte Stellen auf. Dagegen fliegen die Schmetterlinge abends gern nach Lampen- oder Kerzenlicht. Namentlich die kleinen Weibchen gelangen durch die kleinsten Öffnungen bis in die verborgensten Winkel. Daß sie ihre Hinterleibspitze weit herausstrecken können, ermöglicht ihnen, ihre Eier in die feinsten Ritzen und Spalten zu schieben.

Auf welche Weise vernagt man nun im Haushalt wollene Stoffe, Kleiderstoffe, Polstermöbel und Klaviere von dieser Plagegeißeln mit Aussicht auf Erfolg zu schützen? Fleißiges Lüften und Waschen, Bürsten, Klopfen und Schütteln ist ein besonders zu empfehlendes Schutzmittel; die locker sitzenden Eier werden dabei meist herausfallen, fester lebende und ebenso die ziemlich fest an ihrer Unterlage haftenden Ge spins t säckchen, worin die Larven sich verpuppen, können dagegen nur durch sorgfältiges Abwischen und Abreiben mit den Händen entdeckt und entfernt werden. Außerdem sind — namentlich bei Möbeln — die betreffenden Stellen so bedeckt, daß man schwer zu ihnen gelangt.

Vielfach empfohlen wird ein Zusatz von frisch aufgekühltem und dann rasch getrocknetem Hanf zum Polsterungsmaterial. Auch sollen lose aufeinander liegende oder eingepackte Wollstoffe, Kleider und Pelzwerk durch Einlegen getrockneter Teile der Hanfpflanze angeblich geschützt werden. Andre empfehlen den sogenannten Mottenkorn; eine Pflanze aus der Familie der Lippenblütler vom Kap, als mottenabwehrendes Zimmerpflanze zu kultivieren oder das Einlegen des Sumpfpapieres in Kleiderkämme. Viel fach unbillig ist ferner die Anwendung von Kampfer, Tabak und Naphthalin oder von Insektenpulver, doch darf man auf alle diese Mittel gar nicht zu sehr bauen; wenn sie bei der einen Gattung der Motten wirken, so ist dies darum noch lange nicht bei allen der Fall. Es ist eine Tatsache, daß die Mottenbrut bei Herstellung von Polstermöbeln vielfach bereits im Polstermaterial oder in den zum Jassonüberzug benutzten Stoffen steckt, mit in die Möbel hinein verarbeitet und so in die Wohnungen eingeschleppt wird.

Das wirksamste Mittel ist offenbar, den Motten die Annäherung an Wollstoffe, Pelzwerk usw. überhaupt unmöglich zu machen. Der erfahrene Insektenforscher J. D. Jahre empfiehlt zu diesem Zwecke das gleiche Mittel, das zur Sicherung von Fleisch, Wildbret usw. vor den Fleischmotten, der Brut unserer Schmeißfliegen, den Hausfrauen anrät. Um die Motten oder Schaben fernzuhalten, soll man auf die ganze Vorratshofe und alle stark riechenden Stoffe verzichten und diese vielmehr einfach durch Zeitungen von geeignetem Format ersetzen. „Das zu schützende Stück wird sorgfältig in eine Zeitung eingepackt, deren Ränder man doppelt zusammenfalt und gut mit Nadeln feststeckt. Wenn der Verschluss wirklich sicher ist, werden die Motten niemals hineingelangen.“ Natürlich muß man sich in allen Fällen zuvor durch sorgfältige Untersuchung: „wiffen, daß in den betreffenden Stoffen und Materialien keinerlei Mottenbrut versteckt ist; wenn solche entdeckt wird, so ist sie vorher von Grund aus zu vertilgen. Bei Beginn der wärmeren Jahreszeit Kleider in große Papierfäße zu stecken, aufzubewahrende Stoffe in Zeitungen einzuschlagen, ist ein sicheres Schutz, vorausgesetzt, daß sich keine noch so kleine Öffnung darin befindet, durch die das Mottenweibchen seine kleine Legeröhre zwängen kann. Wenn sich Polstermöbel in gleicher Weise völlig einhüllen lassen, so sind sie gleichfalls geschützt; der Geruch der Druckerschwärze spielt dabei keine Rolle. Es ist unnötig, dann noch Insektenpulver hineinzustreuen, das übrigens nicht durch seinen Geruch die Motten abscreckt, wie man meist annimmt, sondern ihnen durch die nur mikroskopisch wahrnehmbaren Widerhaken verhängnisvoll wird, mit denen jene feinen Nutenstäbchen, aus denen das achte Fußpaar besteht, versehen sind. Diese setzen sich in die Atmungsorgane der Motte fest und rufen dort Entzündungen hervor, an denen das Tierchen zuletzt erstickt.

Am Montag gegen den 34-jährigen Zementarbeiter Friedrich Mäh von hier, dem zur Last gelegt wurde, am 18. Januar d. J. seiner Ehefrau im Streit einen Messerstoich in den Oberarmel beigebracht zu haben mit der Wirkung, daß sie an den Folgen dieser Verletzung am 22. Januar im Krankenhaus starb. Der Angeklagte schilbert den Vorfall folgendermaßen: Als er am 18. Januar Frühstück gegessen habe, habe ihm seine Ehefrau unbegründete Vorwürfe darüber gemacht, daß er mit der Zeit seit 14 Tagen wohnenden Braut eines Fruders Liebsleien unterhalte. Aus diesem Grunde sei es zwischen ihnen zu einem heftigen Streite gekommen, in dessen Verlauf seine Frau nach ihm mit einem schweren Pantoffel geworfen habe. Er sei aufgesprungen, und als er eine abweichende Wendung gemacht habe, sei seine Ehefrau in das Messer, das er in der Hand hielt, hineingelaufen. Er sei sofort um seine Ehefrau bemüht gewesen, indem er ärztliche Hilfe herbeischaffe. Er mußte aber andererseits zugeben, zu der Zeugin Frau Anna Müller, die seiner Ehefrau Hilfe leistete, gesagt zu haben, als ihm diese Vorwürfe über seine brutale Handlungsweise machte: „Ich wollt sie ja g'liet totschicken, über...“ Die Ehefrau habe der Krankenschwester gegenüber, die als Zeugin vernommen wird, bestritten, daß der Angeklagte vorsätzlich gehandelt hat. Sie wollte ihren Mann aber nur vor Strafe schützen. Die Beweisaufnahme führte nach 2 Stunden zu dem Erkenntnis wegen vorläufiger Erbrücklicher Mißhandlung bei tödlichem Ausgang unter Zustimmung mildernden Umstände auf 1 1/2 Jahre Gefängnis mit Anrechnung von 2 Monaten der Untersuchungshaft.

Kleine Chronik.

Verzweiflungstat einer Mutter.
In Gladbeck bei Essen a. d. Ruhr stürzte sich die Frau des Bergmanns Breit mit ihren fünf Kindern in das fließende Voh. Zuzueilende Bergleute retteten die Frau und drei Kinder; zwei ertranken. Als Grund zu der grauenigen Tat wird ehelicher Zwist angegeben.

Von einem Tiger überfallen.
Im Tierzirkus Malferteiner zu Lübeck überfiel ein Königstiger den Oberwärter, der dem Verbot zuwider den Käfig zwecks Vorbereitung der Vorstellung betreten hatte. Des Publikums bemächtigte sich eine Panik. Erst nach schwerem Kampfe konnte der Wärter der Bestie entwispen werden. Er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Unfall eines Militärflugschiffs.
Das Militärflugschiff „Beta“, das beste der englischen Luftschiffe, ist seit Montag nachmittag ein Wrack und liegt zu einem unkenntlichen Trümmerhaufen zerstückelt am Eingang des Luftschiffhuppens in Hambleton, den es mit dem Schwesterflugschiff „Gamma“ teilte. Die „Gamma“ kehrte gerade von einer Fahrt nach London zurück und traf unmittelbar bei der Halle mit der „Beta“ zusammen, die gerade aus der Halle gebracht werden sollte. Die „Gamma“ rammte die „Beta“, die vollständig zerstört wurde. Ihre Trümmer verstreuten den Halleneingang.

Wirbelfürme und ihre Opfer.
Zufolge von Wirbelfürmen, die in Teilen von Illinois und Louisiana ausbrachen, sind 32 Personen getötet und etwa 100 verwundet worden. Es ist auch großer Sachschaden angerichtet worden.

Das Amtsgericht unter Belagerungszustand.
Die Hauptmitglieder der Mauthörderbande Rowoll-Walerus sind kürzlich enthaupet worden. Verschiedene hervorragende Mitglieder dieser Bande konnten bisher noch nicht gefast werden. Man führt auf die schwere Unruhe, die in letzter Zeit in Oberösterreich begangen worden sind, zurück. Dieser Tage war Schöffensitzung in dem Rattowitzer Amtsgericht anberaumt, in der auch die Bandenmitglieder Geyrow und Walerus II als Angeklagte vorgeführt werden sollten. Das ist unter den übrigen Bandenmitgliedern, die noch in Freiheit sind, bekannt geworden. Amtsrichter Schön erhielt insolge-

dessen die anonyme Mitteilung, daß er während der Schöffensitzung niedergefallen werden sollte. Das Gericht war deshalb von mit Wronings bewehrten Polizisten und Gendarmen umstellt. Zur Schöffensitzung selbst wurden in den Zuhörerraum nur diejenigen zugelassen, die sich ausweisen konnten. Auch im Sitzungs- und Zuhörerraum waren bewaffnete Polizisten und Gendarmen. Die Vorführung des Geyrow und des Walerus war verhindert worden, weil man befürchtete, daß deren Anhänger einen Befreiungsversuch machen könnten.

25 Fischer ertrunken.

Wie aus Astrachan gemeldet wird, sind während des letzten Sturmes sechs Fischerboote gekentert. 25 Fischer sind umgekommen.

Miesenbrand in Japan.

Durch Großfeuer und Sturm, die 4 Stunden andauerten, sind 2000 Häuser der Stadt Matsumoto zerstört worden. Es wurden Truppen zur Hilfeleistung aufgegeben. Matsumoto ist eine Stadt auf der japanischen Insel Jesso in der Provinz Nagano und hat etwa 50 000 Einwohner.

Das Wellengrab der „Titanic“.

Der Priester des Kapitals.

Ein halbes Duzend Detektive umschwirren den tüchtigen Bruce Ismay, sein kostbares Leben gegen einen Akt der Lynchjustiz zu behüten, wie er der empörten Bevölkerung New Yorks wohl zuzutrauen wäre. Man verliert sein Leben nicht gern, besonders wenn man es sich soeben erst nur mittels stinker Weine und robuster Ellbogen gesichert hat. Und Ismay's Vorsicht ist zu loben. Es wäre wirklich schade, wenn dieser smarte Direktor der White Star Line, dem über andre heraufbeschworen



Bruce Ismay.

Anheil selbst bei entronnen, nachträglich einem schlichten Akte ungebändigter Gerechtigkeitserfüllung zum Opfer fiel. Bruce Ismay muß einfach obenauf bleiben, er muß es als hilgerichter Repräsentant des großmächtigen Kapitals, in dessen Diensten jenes Titanenwerk moderner Technik sich totjagte, mehr als anderthalbtausend Menschenleben mit sich zugleich vernichten. Obenauf bleiben, unverletzt und unerschüttert, muß der gefräßige Moloch Kapital, — andernfalls wäre das ganze Bild gestört; dieses Drama, von einem gewaltigen Schicksal ausgehend, wäre ein Mißschick, ein Schmierenshund ohne innere Wahrscheinlichkeit.

So aber ist ein grandioses Memento mori aufgerichtet einem Geschlecht, das nur durch katastrophale Schläge zu der Erkenntnis gebracht werden kann, daß es sich mit Haut und Haar der Herrschaft des bösen Kapitals ergeben hat, in dessen unerfährlichen Schlund Menschenleben und Menschenglück jenseitlos hektatombenweise verschwinden.

Bruce Ismay ist der erste Priester dieses bösen. Als Einpeitscher der „Titanic“ mit auf ihre Jungfernfahrt gegeben,

frei von jeglicher „Sentimentalität“, die rechtzeitig ergangenen Warnungen lächelnd auf dem Schiffsdeck den Damen fetterend, während die Fahrgeschwindigkeit des Schiffes gleichgültig auf den höchsten Grad gesteigert ist, und dann, aus der Katastrophe schlau sich bergend und geborgen, in die Luxuskabine der „Carpathia“ eingehend, vor deren Tür in eilig-zugigen Gängen erschöpfte Frauen auf elenden Matratzen ausharren müssen, — so steht das Bild dieses Kapital-Säuplings hilgericht vor aller Welt.

Laßen wir es uns nicht verweisen. Und wenn es nicht leicht ist, das gemeinschädliche Malten des Mammonismus immer auf seinen Schleichwegen aufzudecken, damit Ekel und Bohn die Völker aufpeitschen, endlich mit ihm aufzuräumen, so laßt uns auf Bruce Ismay hinweisen, — und manchen Blinden wird sein Anblick sehend machen.

Lebrigens hat der Kapferer in New York — wir folgen der „Welt am Montag“ — einen Fluchtversuch gemacht. Es gelang ihm, mit Hilfe einiger Freunde, an Bord der „Gedric“ zu kommen, die zur Abfahrt im New Yorker Hafen bereitlag. Die mit der Untersuchung der Katastrophe betraute Kommission hatte jedoch Wind von der Abfahrt Ismay's erhalten, und es gelang ihr, die Abfahrt des flüchtigen Direktors im letzten Augenblick, angesichts des rettenden Dampfers, zu vereiteln.

Briefkasten.

Quittung. Jerichow 1 u. 2. Im Februar gingen für den Wahlkreis ein: Cacau: Wahlkreisparten a 50 Pfg. 10,50 M., a 25 Pfg. 122 Mark; Liste 36 8,50; Liste 38 (M. 3 Fr. Krupp für den Schuster) 22,55; Liste 39 (Aug. Lohse, E. G. u. B.) 19,—; Liste 40 4,15; Liste 42 (M. 3 Fr. Krupp für den Schuster) 10,05; Liste 45 3,40; Liste 46 (Wienpugerei S. u. B.) 12,95; Liste 47 (Eisenbahner S. u. B.) 22,25; Versammlung 10. 1. im „Ruffhäuser“ 15,—; ein Drückberger 3,—; W. Sch. 1,—; von Landpostverbreitern 17,25; Versammlung 7. 1. in Preßer 3,25; Versammlung 7. 1. in Gieß 4,45; Extrakt im „Ruffhäuser“ 3,05; kleinere Beträge —,80. Liste 197 15,—; Liste 200 2,30; K. St., Burg 3,—; Regilarbeiter Burg 1,—; Liste 185 —,55, Fr. R., Gommern 10,—; Arbeiter-Turnverein Gommern 10,50; Versammlung Walmernienburg 3,80; Versammlung 11. 1. Gommern 14,30; do. 17. 1. 13,85; Bauarbeiter Gommern 20,—; Radf.-Verein Vorwärts, Gommern 20,—; Versammlung Walmernienburg 6,90; E. B., Magdeburg, 4,—; Arb.-Turnverein Gommern, Extrakt 6,40; Ges.-Verein Orpheus, Preßen, Extrakt 5,80; Siegesfeier Gommern 40,—; Liste 172 7,50; Theaterverein Burg, Extrakt in Parez 8,75; Liste 199 8,—; G. Str., Burg 2,—; W. G., Burg 5,—; S. N., Münden 2,—; Filiale Gommern 15,75; Liste 106 —,80; Liste 108 2,20; Liste 67 4,20; Liste 68 —,00; Liste 68 —,75; Liste 214 (Graveure Magdeburg) 13,15; Liste 220 15,50; Liste 219 12,80; Liste 221 23,20; Liste 218 13,10; Liste 216 16,75; Liste 217 (F.) 16,—; G. 1,50; L. 1,80; Versammlung 11. 1. Biederich 7,07; do. 20. 1. 16,23; kleinere Beträge 2,70.

Quittung. Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben. Folgende Parteibeträge gingen ein: Filiale Kothensee 20 Mark, Filiale Neuhaldensleben 200 Mark, Filiale Knieleben 25,10 Mark, von Kothensee für Volkskalender 1911 2,19 Mark. Stephan Dürre.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Viele schlaflose Nächte sind ein Opfer, das Tausende von Müttern ihren Säuglingen bringen. Die meiste Schuld an der Unruhe der Kinder trägt eine unrichtige Ernährung, ein Ueberfüllen der kindlichen Verdauungsorgane mit Stoffen, die nicht genügend leicht verarbeitbar sind. „Nujel“ als Nahrungsmittel bietet hier eine ideale Hilfe, denn es ist nicht nur leicht verdaulich und wohlschmeckend, sondern es wirkt verdauungsregelmäßig und bringt infolge seiner wertvollen Bestandteile die Kinder zu bester geistlicher Entwicklung.

Aus Berlin
erhielt ich eine große Anzahl beständiger
Witzige
zum Verkauf,
Wert bis 40 M. pro Stück
verk. für 11 bis 14 M.
Max Eckstein
Königsplatzstraße 5,
Ecke Südliche Hofstr.

Beim Einkauf
von Fleisch-Soda müssen Sie immer darauf sehen, Henkel's Fleisch-Soda, die altbewährte und bestbekannte Qualitätsmarke zu erhalten, da viele, meist minderwertige Nachahmungen existieren.

A. Buchlow. 492. Empfehle meine Lokalitäten.
Vereinszimmer und Kegelbahn. Lutherstraße 24.

Vor Pfingsten
1615 verkaufe ich
elegant garnierte Damen- und Kinder-Hüte
ebenso preiswert
wie nach Pfingsten!
Ich bitte, die Preise im Fenster zu beachten.
Selma Typky Schmidtstr. 47
Telephon 2795.

A. Typky
Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40 a
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.
Großes Lager fertiger Särge
in allen Größen. 1614

Malergehilfen
für hier und auswärts, in größerer Anzahl gesucht.
Städtischer Arbeitsnachweis Magdeburg
Peterstraße 1, 5. Eingang.
Vermittlungszeit von 10—11 Uhr, von 4—5 Uhr.

Geschäfts-Übernahme.
Mit dem heutigen Tage habe ich das Restaurant
Braunschweiger Hof:
Eudenburg, Wolfenbüttler Straße 7
übernommen, und bitte um gütigen Zuspruch. Gleichzeitig empfehle mein Restaurant (60 Personen).
Hochachtungsvoll **Carl Vanselow.**

Einen großen Posten
Futterkartoffeln
hat billig abgegeben 1811
Gustav Bauer & Co.
Kantienstraße 50.

Erfindung
billiger Massenartikel, neu und konkurrenzlos, gleich welcher Branche, sofort gesucht. Ingenieur **Wagner**, Berlin-Schöneberg, Boyener Str. 5.

Ich
heiere
auf Kredit
an jedermann

Möbel
Polsterwaren
Kompl. Wohnungs- u. Küchen-Einrichtung.
Herren- und Damen-Garderobe
eventuell alten Kunden
ohne Anzahlung
bei
kleinster Abzahlung.
Möbel- u. Waren-Kredit-Haus
A. Becker
Judengasse
Ecke Breitweg 30.
Warnung vor galizischen u. polnischen Hausierern, da ich solche Leute nicht beschäftige.

Zur Probe
NEU! 80 Stücke auf einmal zugleich. Apparat
mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, also ohne jede Kaufverpflichtung und ohne Anzahlung lediglich gegen Monats-Raten von 2 Mark an liefern wir: Sprech-Apparate mit Pathé-Platten, Musik-Instrumente aller Art, photographische Apparate, Waffen etc.
Kaufen Sie niemals ohne mehr-tägige Probe! Kaufen Sie nur unsere nadellosen Pathé-Platten. Alle anderen Platten werden durch den ständigen Nadelwechsel angegriffen u. schließlich völlig zerstört.
Gratis
und franko senden wir auf Verlangen an jedermann unseren illustr. Katalog. Postkarte genügt.
BIAL & FREUND
Breslau Postfach 288/217

Polsterwaren
und
Möbel
kauft man am besten und billigsten
im
Möbelhaus
gegründet 1845

W. Diesing
Fischermeister
4 Treienbrezestr. 4.
Zeilaahlung gestattet!
Bei je 10 Mark Anzahlung für 100 Mark Möbel.
Anfichtspostkarten empfiehlt Buchh. Volkstimme.
Gut erh. Kinderwagen u. Nähmaschine zu verkaufen Grashoff, Gr.-Ottersleben, Mittltagstr. 33.

Leih-Haus
Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, 1.
(Gegr. 1861) 1555
Höchst-Belohnung jeder Wertsache.
Strengste Verschwiegenh

Aus Stettin
erhielt ich eine Unmenge
Burschen-Anzüge
Zweihlig, neuester Schnitt,
9 bis 11 M. pro Stück,
solange d. Vorrat reicht.
Max Eckstein
Königsplatzstraße 5,
Ecke Südliche Hofstr.

Bandwurm
mit Koyl.
Verschiedene Arten habe ich gemacht, um den lästigen Bandwurm los zu werden, aber alles vergeblich; ich ließ mit daher Ihr Bandwurmmittel **Solitaemia** schicken, welches von vorzüglicher Wirkung war, und freche Schmeichelei meinen herzlichsten Dank aus und werde bemüht sein, das Mittel weiter zu empfehlen. **Solitaemia** für Erwachsene 2,50 M., für Kinder 1,50 M., ist erhältlich in den Apotheken.
Depots in Magdeburg:
Engel-Apothek, Jakobstr. 18
Löwen-Apothek, Alt. Markt 22
Rosen-Apothek, Breitenweg 261
Victoria-Apoth., Kaiserstr. 94b

Verpfändet gewesene
Damen-Uhren
einzelne Ketten
Kollern, Armbänder
Ringe u. dergleichen
verkauft zu wahren
Spottpreisen
Max Eckstein
Königsplatzstraße 5,
Ecke Südliche Hofstr.
Anficht gern gestattet.

Billiges Brennholz,
Kantienholzer-Abfall,
Körner von 3,00 Mark an frei
vor's Haus. Einzelverkauf
von 3 bis 5 Uhr nachmittags.
Stiere schon von 30 Pf. an.

F. Fritsch, Damptagswerk.
Magister Str. 16, Fernspr. 1259.
Neue und getragene
Hafen- u. Gesellschaftskleider
in großer Auswahl 1602
Kleider, Tischdecken etc. 29, 1. Et.

500
niedlich gearbeitete
Witzige
in Stoff u. Manchester,
à Stück 3 bis 5 M., zum
Ausgeben.

Max Eckstein
Königsplatzstraße 5,
Ecke Südliche Hofstr.

Sonderverkauf

ab Dienstag den 23. April

Kinder-Kleider
Damen-Blusen
Schuhwaren. ¹⁵³⁴

Kinder-Kleider

Barchentkleider Größe 1-4 . . . 98
Wollmusselin-Kleidchen
diverse Größen . . . von 2.25 an
Russenkittel Wolle, ganz gefüttert 2.40
Wollene Kleidchen
sehr schön garniert,
mit Stückertragen . . . von 4.00 an
Wollmusselin-Kleider
mit Schleifen- und Hülsen-
Garnierung . . . von 4.25 an

Kinder-Schnürstiefel
Chevreau imit., bis Größe 26 1.95

Blusen

Weißer Batistblusen . . . von 60, an
Bedruckte Batistblusen . . . 95,
Musselinblusen
mit Kantengarnierung . . . 1.60
Zephirblusen
mit Kippelgarnierung . . . 2.25
Wollmusselinblusen
mit Stückertragen . . . 3.50
Wollmusselinblusen
sehr elegant garniert . . . 4.50
Wollbatistblusen
mit gefärbter Besse . . . 5.25

Schuhwaren

Damen-Chevrette-Schnür-
schuhe, schwarz, Derby u. Lastf. 3.90
Damen-Chevrea-Halb-
schürschuhe, Derbyschnitt, 4.75
Lastfappe
Braune Damen-Chevrea-
Halbschuhe, m. Schnalle, zum 5.50
Schmüren
Braune Damen-Chevrea-
Halbschuhe, Derby 6.00
und Lastfappe
Herren-Schnür-, Zug- und 3.90
Schnallenstiefel in all. Gr.
Sandalen für Damen und Herren,
in schwarz und braun
Kinder-Sandalen . . . von 95, an

Hervorragend günstige
Kaufgelegenheit!

Ratswageplatz 1 (Fontäne)

Adolph Michaelis

Persil

Krankenwäsche

(Wichtig lesen)

Das selbsttätige Waschmittel.

Persil entfernt spielend leicht Blut-,
Eiter- und sonstige Flecken, beseitigt
scharfe Gerüche und
desinfiziert gründlich
ohne den geringsten Schaden für das Ge-
webe. Die Wäsche erhält den frischen duft-
tigen Geruch der Rasenleiche.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten

Henkels Bleich-Soda

Strickmaschinen

mit Mart 30-50 Anzahlung.
Kaufk. Katalog gratis. 5205
P. Kirsch, Braunschweig.

Kartoffeln Industrie, Imperator
Str. 3.75, 10 Pf. 40,
Osterr. Zucker, Magnum bonum
Str. 4.75, 10 Pf. 55, Netz, Kräfte
Str. 4.50, 10 Pf. 50, Koch,
Ede Tafel u. Wasgetraße.

Freischwinger, md. Geh., nußb.,
l. 96 cm lg., 14 L. geh. u. Schlag-
wert 12.50 Mk. Dreieckstr. 4. Ein fast neu. Kinderwagen s. vert.
Schrader, Gr. Diebstr. Str. 25, II

Schulartikel empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme.

Hausmädchen-Schule

neu eingerichteter Zweig des Hausfrauenvereins.

Dauer der Kurse 6 Wochen.
Preis 15 Mk., Anfang 1. Mai.

Unterrichtszeit: Mittwoch 3-5 Uhr,
Donnerstag 2-6 Uhr.

Lehrfächer: Servieren, Frisieren, Aus-
besserung der Wäsche, Feinplatterei
und Spitzenwäsche.

Anmeldungen werden im Bureau, Neuer Weg 1/2,
entgegengenommen. 1884 Der Vorstand.

Madenwürmer

Schlingwürmer, auch Ascariden genannt, werden auch in hart
süßigen Säften befestigt durch das spezifisch wirkende neue Maden-
deswurmmittel „Antiwurm“. Mit genauer Anweisung
1.25 Mk. bei Einl. von 1.40 Mk. franco. Versand: Dresden, Gassestr. 10A,
Postk. Chemnitz 5, 1. April. 1904. Schickende 20, 25,
30, 40, 50, Dresden 1. Erhältlich in den Apotheken.

Doppelt in Magdeburg: Engel-Apothek., Löwen-Apothek.,
Rats-Apothek., Rosen-Apothek., Viktoria-Apothek.

Verminderung der Feuerungskosten

liegt im Interesse eines jeden Verbrauchers und zur
Zeit des Kohleneinkaufs steht deshalb überall die Frage
nach dem Wert des angebotenen oder schon im Gebrauch
befindlichen Feuerungsmaterials im Vordergrund.

Das von uns vertretene Briketprodukt der Gewer-
schaft „MICHEL“, Verladestation Frankleben bei
Merseburg, hat wohl in jeglichen Verbrauchsstellen den
Beweis für wirklich hervorragende Güte er-
bracht und darf deshalb mit Recht als vorteilhafte
Feuerung bestens empfohlen werden.

Wünschen Sie Ihre Feuerungskosten zu vermindern,
so empfehlen wir Ihnen einen Versuch mit 1891



Michel-Briketts

anerkannt beste Marke
für Hausbrand und Industrie.

Magdeburger Kohlen- und Brikett-Kontor
m. b. H.

Hasselbachstraße-7 Fernsprecher
1459 und 2811.

Schweizer Uhren

Guckebrennen
von 2.50 an
Silber mit
Goldrand, für
Herren 6.50
Silber mit
Goldrand, für
Damen 6.50
Gold. Damen-
uhren 13.00
bis zu den feis-
ten Qualitäten
Eleg. Kavalier-
uhren u. 1.50
Eleg. Damen-
uhren u. 1.25
Mod. Wand-
und Becker-
Uhren.
Platin für
Spezialuhren
à 2.00
Ringe, Broschen in all. Preisen.
Auf Wunsch auch Ratenzahlung.
3 Jahre Garantie.
Katalog gratis und franco.
Höchsteres geistiges Geschäft.
Vertreter gesucht.

H. Krell
Dreieckstr. 4.
Wiederverkäufer verlangen
Fabrik-Preis. 1494

Waschen Sie schon mit
Kluges
Seitensulmiak?
Hochherrschäftliche ge-
tragene
Damen-
Garderober jeder Art
billig 727
Breitweg 25, III.

Hochelegante Schweizer
Damenuhr mit Rette Nr. 589.
1494 Dreieckstr. 4.



Wittwoch und Freitag
Lebendfrische See-
fische
1556 Täglich frische
Kieler und Hamburger
Räucherwaren
sowie alle Marinaden billigst
Täglich frisch:
Maria, Heringe u. Rollmöpse
199 Saure Gurken

Carl Eulig
Seefisch- und Heringshandlung
Buckau
Kühler Str. 12. Fernr. 4762.

Wittwoch 1857
Seitliche Bucht
in allen Sorten kauft man billigst
bei Ewald Noack, Magdeburg,
R. Oedlow, Schönebeckstr. 9. Fernspr. 1824.

Tapeten
Rolle von 5 Pf. an.
Fritz Prager, Buckau
1558 Schönebecker Str. 31.

Der großen Nachfrage wegen,
täglich frisch marinierte

Heringe
mit Sahnejauche,
Prachtvolle reine Müchener

Heringe
und gewässerte

Heringe
stets zu haben.

Sauerkohl.
Prachtvolle

Kartoffeln.
Olvenstedter Straße 47

Ede Friesenstraße.

Empfehle mich bestens zur
Anfertigung von Herrenscherbe
jeder Art sowie zum Aufhängen
und Wandern von Kleidungs-
stücken. Stoffe zum Anfertigen
werden gern entgegengenommen.

C. Muchau, Herrensneider
Magdb.-Neustadt, Schmidtstr. 4

Papier und Tüten

in allen Sorten kauft man billigst
bei Ewald Noack, Magdeburg,
R. Oedlow, Schönebeckstr. 9. Fernspr. 1824.

Urania Akt.-Ges. f. Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-
Lebens- u. Volksversicherung zu Dresden
empfiehlt sich zum Abschluss von Versicherungen in allen von ihr
betriebenen Branchen. Tüchtige, strebsame Vertreter werden
an allen Orten gesucht. 1548

Generalagentur Magdeburg, Breitweg 254.



Kredit! Kredit!

Für nur	Für nur	Für nur
10 Mark Anzahlung	13 Mark Anzahlung	25 Mark Anzahlung
1 Bettstelle	1 Bettstelle	2 Bettstellen
1 Matratze	1 Matratze	2 Matratzen
1 Kleiderschrank	1 Kleiderschrank	1 Sofa
1 Tisch	1 Tisch	1 Tisch
2 Stühle	1 Spiegel	1 Kleiderschrank
	4 Stühle	4 Stühle
	1 Küchenschrank	1 Pfeilerschrank
	1 Küchentisch	1 Spiegel
	1 Küchenstuhl	1 Küchenschrank
		1 Küchentisch
		1 Küchenstuhl

Anzüge!

1 Anzug 12 Mark.	Anzahlung 3 Mark.
1 Anzug 18 Mark.	Anzahlung 5 Mark.
1 Anzug 30 Mark.	Anzahlung 7 Mark.
1 Anzug 42 Mark.	Anzahlung 9 Mark.
1 Anzug 50 Mark.	Anzahlung 12 Mark.
1 Anzug 58 Mark.	Anzahlung 15 Mark.

Kostüme, Paletots, Kostümröcke, Teppiche, Gardinen,
Betten, Sportwagen und Kinderwagen.
Wöchentliche Abzahlung von 1 Mk. an

Nachweisbar größtes Kredithaus am Platze

S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14.

Kredit! Kredit!

Sieben eingetroffen Sieben eingetroffen

Die Maizeitung

Preis 10 Pfg.

Mai-Jacob

Preis 10 Pfg.

Mai-Ansichts-Karten

Preis à 10 und 5 Pfg.

Ansichtskarten unsrer Reichstags-
Abgeordneten Albrecht — Brandes — Haupt
Landsberg — Silberschmidt
Preis 5 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Mühlstr. 3.